

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rud. Schneider. (S. V.: Hugo Schneider.)



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 66.

Landsberg a. W., Sonnabend den 3. Juni 1876.

57. Jahrgang.

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint der Feiertage wegen am Donnerstag den 8. Juni d. J.

### Zum Pfingstsonntage.

Endlich hat der rauhe Mai  
Sich dem warmen Hauch erschlossen,  
Und des Segens mancherlei  
Ueber Fluß und Feld gegossen;  
Ländelnd schwung' von Blum' und Blatt  
Sich der Schmetterling zum Nether,  
Von des Nektar's Fülle fett,  
Nach Idealen haschend, späh' er; —

Nutzt die kleine Spanne Zeit,  
Die vom Schöpfer ihm gegeben,  
Träumt von Glück und Seligkeit  
In dem kurzen Leben.  
Spreizet sich im bunten Kleid,  
Kreuzt' die Sonnenstrahlen,  
Sucht die kleine Welt sich weit  
Rings mit Rosen auszumalen. —

Thut das arme Menschenkind  
Nicht im Grund' genau dergleichen,  
Wenn bei lauem Maienwind  
Plötzlich alle Sorgen weichen?  
Wenn des Hoffens grüne Ranken  
Endlos sich zum Kranze schließen,  
Und aus tausend jungen Anten  
Auferstehungsblüthen sprühen?

Wenn, im Festgewand, der Flieder  
Seinen Duft zum Himmel sendet,  
Und die schönsten ihrer Lieder  
Uns dann Philomele spendet?  
Wenn die Wiesen und die Haine  
Ihre volle Pracht entfalten, —  
Soll das Menschenherz alleine  
Nicht zu seinem Schöpfer halten?

Sagen ihm nicht tausend Stimmen  
Der erwachenden Natur:  
„Sucht auf jene Höh' zu klimmen,  
Wo des heil'gen Geistes Spur  
Sich auf Euch her niedersetzt,  
Wie einst auf der Jünger Schaar,  
Vom Gemeinen ab Euch lenkt  
Zu dem Licht, das ewig war?“ —

Und so wie das Menschenherz  
Stets aufs Nein' sein Oster feiert,  
Und in Freude wie in Schmerz  
Dank und Klage sich erneuert,  
Also soll des Menschen Geist  
Auf zum reinern Licht sich schwingen,  
Und erkennen, was es heißt:  
„Seines Schöpfers Loblied singen.“

### Politische Wochenschau.

1. Juni 1876.

† In einer die Kenner des Orients und speciell der Türkei nicht gerade überraschenden Weise ist die große Frage, welche alle Politiker Europa's beobachtigt, in Folge einer Katastrophe in eine neue Phase getreten. Der Sultan abgesetzt, in schwerer Kerkerhaft, vielleicht schon auf dem hergebrachten Wege durch die grüne Schnur aus dem Leben geschieden, so lauteten die Nachrichten, welche Schlag auf Schlag aus Konstantinopel eintrafen. Die Erhebung der Sofas, welche den Sturz des Großvezier Mahmud Pascha herbeiführte, war offenbar nur das Vorspiel, eine Warnung an den Großherren, und der weitere entscheidende Schritt ist demnächst auch nicht ausgeblieben. Vorläufig trägt diese Palast- und Minister-Revolution einen friedlichen und liberalen Charakter. — Wer aber wagte es, ihre fernere Entwicklung vorherzufagen, wer, die Stimmung des Volkes und der Armee richtig zu charakterisiren?

Zuvörderst ist der Türkei in ihren auswärtigen Beziehungen aus dem Thronwechsel ein Vortheil erwachsen. England nimmt daraus Veranlassung, umso mehr zu betonen, daß man dem neuen Herrscher Zeit lasse, ihn

nicht drängen dürfe, und Frankreich und Italien, die sich, besonders das erstere, Großbritannien ungern entfremdet sehen, stimmen schon eifrig bei. In der That ist die identische Note der Großmächte noch nicht veröffentlicht worden, man will unzweifelhaft den Gang der Ereignisse in Konstantinopel erst abwarten und hat dazu gewiß alle Ursache. Andererseits, meinen wir, zeigt die Umwälzung in Konstantinopel mit zweifeloser Deutlichkeit, daß alle persönlichen Versprechungen der türkischen Regierung nichts nützen, weil ihre Dauer immer in Frage steht. Wollen die Großmächte in der That Reformen den christlichen Untertanen der Pforte gegenüber, so müssen sie verlangen, daß dieselben unter ihrer, der Mächte Garantie gestellt werden. Nur dann sind sie im Stande, den Frieden zu verbürgen, denn nur dann wird die Quelle alles Übelns und alles Unfriedens verstopft werden können. Es ist müßig, weitere Kombinationen über die fernere Haltung der Mächte zu erdenken. Es genügt uns zu konstatiren, daß grade das deutsche Reich, der mächtigste und dabei unbeteiligte der europäischen Staaten, in dem weiteren Verlauf höchst wahrscheinlich die gewichtigste Stimme abzugeben haben wird, und daß sein Vertreter, am Orte der europäischen Krisis selbst, sich auf eine Flotte zu führen vermag, die sich selbst neben denen der großen Seemächte kaum sehn lassen. —

Graf Andrássy hat in den Delegationen ein scharfes Examen bestehen müssen. Sowohl in Österreich wie in Ungarn wollte man ganz genau über den Gang seiner auswärtigen Politik aufgeklärt sein. — Der Leiter österreichischer Politik hat es wie gewöhnlich meisterhaft verstanden, die ihm gemachten, zumeist freilich triviale Einwürfe zurückzuweisen. Es ist jetzt wahrlich nicht an der Zeit, schönklingende Redensarten über Abrüstung u. s. w. zu machen, und wenn man jetzt den Montefeltroischen Ausspruch, zum Kriege gehöre erstens, zweitens und drittens Geld, so interpretirt, als sei dies die Hauptfache, so ist das doch sehr irrtümlich; England fehlt es wahrlich nicht an Geld und doch ist es, in Folge seines mangelhaften Wehrsystems, nicht mehr im Stande, in irgend einem Landkriege für seine Interessen mit Erfolg einzutreten. Österreich besitzt aber Englands militäre Vage befamlich nicht. Im Übrigen bieten die Delegations-Verhandlungen wenig Interessantes. Die Finanznotth des Staates und die noch immer nicht beseitigte Handels- und Erwerbskrise bilden die Thema, denen die Redner sich widmen. —

Auch aus Italien durfte kaum etwas Neues zu

### Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Er umschlang sie wild und verschloß ihren Mund mit Küschen. Jeannette rang mit ihm wie eine Verzweifelte sie war dem Ersticken nahe, ihre Sinne wollten schwinden, da drang ein hohler, röhrender Ton wie ein Schmerzensschrei aus ihrer Kehle, sie hörte nur noch, wie eine Seitenhür aufgerissen wurde, dann verließ sie die Besinnung.

Als sie erwachte, lag sie auf dem Sopha, eine bleiche Frau saß neben ihr und rieb ihr die Schläfe. „Ach! Sie sind es, meine beste Gabriele?“ sagte sie leise, „wo ist er, der Schreckliche?“

„Fürchten Sie nichts,“ erwiderte Jene, „ich hörte Ihren Schrei und erschien zur rechten Zeit, um den Schändlichen zu verjagen; er ergriß bei meinem Anblick die Flucht. Doch wie befinden Sie sich, liebe Jeannette?“

„Besser. — Gott sei gelobt, noch stark genug, um meine schreckliche Rolle durchzuführen; — zitterte Bösewicht, ich singe dennoch und habe jetzt die Überzeugung Deiner Gegenwart.“

IX.

Es war am Tage der großen Opernvorstellung, in der die reiche und schöne Lady Hanbury auftraten sollte.

Graf Seestern hatte sich nicht wieder bei ihr blicken lassen; es war, als jagten ihn die bösen Geister, denn ruhelos hatte er das Gut der Gräfin Strahlheim umkreist, ohne die Gesuchte zu finden, und in diesem Anzuge wagte er es nicht, vor die stolze Gräfin zu treten. Auch quälte ihn das seltsame Brust-übel, welches er nach seiner Verwundung erhalten hatte.

Jeannette saß einsam in ihrem Zimmer, sie dachte über Vergangenheit und Zukunft nach und eine trostlose Dede starrte sie an. William's Bild umgaukelte sie, sie senkte das Antlitz und große Thränen rollten langsam in ihren Schoß.

„O, meine Mutter,“ seufzte sie, „Du hast ein Unrecht auf mein Leben, sonst möchte ich lieber sterben.“

Über Lord Hanbury konnte sie sich nicht beschagen; er hatte sie wie ein Vater behandelt, und als sie sich bereitwillig seinem Wunsche (der bei ihm zur fixen Lieblingsidee geworden), als Sängerin sich ausbilden zu lassen, fügte verhältnismäßig er sie wie eine Prinzessin und setzte sie als seine Adoptivtochter zur Erbin seiner Millionen ein. Doch Glanz und Pracht vermochten ihr nicht den Frieden des Herzens wiederzugeben, der Gedanke an ihre unglückliche Mutter raubte ihr jede Freude, und die Nache trieb sie oft ruhelos aus dem süßen Schlummer empor. So vermochte sie den Lord, mit ihr nach Deutschland zu gehen, um ihre Heimat aufzusuchen, eine Ahnung

schien sie zu leiten und ihr das Ziel ihrer düstern Wünsche näher zu rücken.

Sie war in den Tagen, die sie in der Residenz weilte, noch fast nicht zur Ruhe gekommen, da sie ihr Aufstreben an eine Bedingung geknüpft, die nicht geringe Schwierigkeit verursachte. Ein kleines Vorspiel, welches sie für sich eigens hatte schreiben lassen, sollte in der kürzesten Frist einstudiert werden, und nur ihre eiserne Beharrlichkeit vermochte alle Hindernisse zu überwinden, welche sich ihr entgegenhielten.

Soeben war sie von der letzten Probe gekommen, und eine beklemmende Angst hatte sich ihrer Seele bemächtigt; sie stand am Ziele, — und zum ersten Male bebe sie zurück.

„Ich muß mich zerstreuen,“ flüsterte sie, und wie von einer Zaubermaß gebannt, starrte ihr Auge plötzlich in tiefen Gedanken vor sich hin.

„O, dieser Gedanke ist herrlich!“ rief sie halblaut, „schnell zur Ausführung.“

Sie klingelte nach ihrer Equipage und bald brausten die prächtigen Rossen mit ihr davon; die Stadt lag in wenigen Minuten hinter ihnen und vorwärts ging es wohl eine Stunde, bis das Gut der Gräfin Strahlheim sich ihren Blicken zeigte. Die prachtvolle Equipage, die reiche Livree der Diener, ihr eigner vornehmer Anstand verschafften ihr sogleich Zutritt bei der hochmuthigen Gräfin, und kaum stand sie derselben gegenüber, als sie mit stolzer, strenger Miene begann: „Wenn Sie mein Antlitz genau betrachten,

berichten sein. Durch den Eintritt des liberaleren Ministeriums ist viel Schutz aus der Zeit seiner Vorgänger zu Tage gebracht worden — man zweifelt aber billig, ob die Herren De Pretis und Nikotera es besser machen werden. Inzwischen ist die Regierung eifrig bemüht, bezüglich des Eisenbahn-Aktuums bessere Bedingungen zu erhalten als Münghetti und Sella. Daß die Konzessionen der Verkäufer von großer Bedeutung sein werden, darf man billig bezweifeln. —

In der Schweiz steht ebenfalls eine brennende Eisenbahnfrage auf der Tagesordnung, und zwar die der Gotthardbahn. Es ist durchaus anzunehmen, daß das großartige Unternehmen durchgeführt werden wird, wenn auch in Nebensachen, der Ersparnis wegen, manche Aenderungen zum Beifluse gelangen. —

Während es in Spanien ganz still ist, und nur die drohende Ankunft Isabellens und die Aufhebung der alten Sonderrechte der baskischen Provinzen die Gemüther bewegt, geht es in Frankreich um so lebhafter zu. Die Nachwahlen haben die republikanische Majorität allerdings verstärkt, andererseits aber auch die bonapartistische Partei. Die zwischen Parteien sind zerbrockt und zerrieben. Republik oder Bonapartismus wird jetzt wie in Zukunft die Lösung haben und drüber lauten, und die Aufgabe der jetzt herrschenden Partei wird es sein, sich ein dauerndes Uebergewicht zu sichern, indem sie fortwährend so mühvoll aufzutreten wie bisher. —

England schwelgt in dem stolzen Bewußtsein, endlich wieder eine selbstständige auswärtige Politik zu treiben. John Bull bildet sich ein, er treibe eventuell das ganze Drei-Kaiser-Bündniß zu Paaren. Die weitere Entwicklung am Bosporus wird hinlanglich erweisen, wie sehr er sich getäuscht hat. —

Die Vereinigten Staaten erfreuen sich des immerhin mächtigen Glücks einer Weltausstellung. Die Entscheidung über die Präsidentenwahl ist noch immer höchst unsicher, fast scheint es, als werde die Partei der "Ehrlichen" gegen die der professionellen, korrumpten politischen Demagogen auch dies Mal nur wenig ausrichten.

Im deutschen Reich hat sich der Wechsel in seiner Leitung nun auch formell entschieden. Herr Delbrück hat gestern die Geschäfte an seinen Nachfolger Hofmann abgegeben. Die Frage des Zusammenhangs zwischen dem Reich und Preußen ist ganz im Sinne Bismarcks entschieden worden, indem der Staatssekretär für das Auswärtige Graf Bülow und der neue Präsident des Reichskanzleramtes in das preußische Ministerium eingetreten sind. Wir glauben überhaupt annehmen zu dürfen, daß eine Aenderung in der Reichspolitik nicht stattfinden wird. —

Der preußische Landtag beschäftigte sich in der letzten Zeit wesentlich mit dem Kompetenz-Gesetz und der neuen Städte-Ordnung. Beide sind durch den Streit des Herrenhauses sehr in Frage gestellt worden, die Letztere auch durch manche Beiflüsse des Abgeordnetenhauses, welche die Regierung für unannehmbar hält. Wir glauben, daß im Interesse der Sache eine gegenseitige Nachgiebigkeit überaus wünschenswerth sei durfte. Manche Beiflüsse dürften auch auf liberaler Seite wenig befriedigen, wie man denn doch auch nicht annehmen kann, daß alle Bürgermeister, die das allgemeine Kommunal-Wahlrecht und allerlei Anderes nicht wollen, um deswillen reaktionär sind. —

## Tages-Rundschau.

Berlin, 30. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Berathung die Vorlagen über Deckung der für die Bebra Friedländer-Bahn erforderlichen Geldmittel, endlich über Ablösung der Real-Lasten im Regierungs-Bezirk Kassel; in dritter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Servituten Ablösung im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen. — Das vom Herrenhause zurückgelangte Synodal-Gesetz wurde, nachdem der Cultusminister in längerer Rede die abweichenden Beiflüsse des Herrenhauses genehmigt und zur Annahme empfohlen und der Abgeordnete Knörre im Namen der Fortschritts-Partei erklärt hatte, daß Letztere ohne Annahme der von ihr gestellten Anträge wie früher gegen

das Gesetz stimmen werde, in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung genehmigt.

Berlin, 31. Mai. Die Verlesung der Interpellation des Abg. Kantak, betreffend die Auflösung öffentlicher Versammlungen wegen unterlassener Anwendung der deutschen Sprache in denselben, führte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu der Erklärung des Ministers des Innern, daß die Entscheidung über die angeregten Fälle dem Verwaltungsgerichte zuteile. Im Übrigen blieb der Minister bei seinen früheren Erklärungen stehen. Die Gesetzeswürfe, betr. die Verwaltungen der Gemeindeholzungen, betr. die Deckung der Geldmittel für die Bebra-Friedländer-Bahn und betreffend die Auflösung des Lehnsvorbandes in Schlesien wurden unverändert genehmigt. Sodann ging es an die dritte Lesung der Städteordnung, und man erlebte das betrübende Schauspiel, daß das Haus die Regierungsvorlage in allen wesentlichen Bestimmungen wiederherstellte und auch die Uhendorff Birchow'schen Anträge durch die Bank verworf. Mit 147 gegen 137 Stimmen ist das Resultat entschieden worden. Dass es dem Abgeordneten Windthorst (Meppen), der jede Zollbreite des vielmehr strittenen § 51 mit dem ganzen Aufgebot seiner zähen Energie vertheidigte, noch im allerleisten Moment gelingen konnte, wenigstens soweit von den Errungenchaften der zweiten Lesung zu retten, daß im Falle einer Wiederwahl des Bürgermeisters die Bestätigung nicht mehr erforderlich ist, spricht allerdings nicht wenig für die vollendete Kunstfertigung des Centrumsführers im parlamentarischen Kampfe. Diesen Antrag noch hart an der Grenze der Abstimmung, so zu sagen, den Abgeordneten an den Hals werfen, dem Führer der Nationalliberalen geradezu eine gebundene Marchroute vorzeichnen, und so das Schickl des selben sicherstellen, war das Werk momentanster, glänzendster Eingebung. Doch an der Hartnäckigkeit des Herrenhauses wird diese unglückliche Städteordnung trockenledem in die Brüche gehen. —

Das Abgeordnetenhaus hat darnach seine Pfingstferien angetreten. Die nächste Sitzung, deren Ablösung dem Präsidenten überlassen ist, wird voraussichtlich am 20. Juni stattfinden. Das Herrenhaus wird vor dem 12. Juni seine Sitzungen nicht beginnen. Die Session wird sich also, wie auch die Provinzial-Correspondenz bestätigt, jedenfalls bis Ende Juni erstrecken.

Berlin, 30. Mai. Die Abreise des Kaisers nach Ems ist nunmehr definitiv auf den 7. Juni Abends festgesetzt.

Berlin, 29. Mai. Der von dem Abg. Windthorst (Bielefeld) bezüglich der Untersuchungs-Haft eingebrachte Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die f. Staats-Negierung aufzufordern: 1) die geistliche Regelung der Untersuchungs-Haft und des Straf-Vollzuges sobald als möglich herbeizuführen; 2) bis dahin folgende Grundsätze zur Anwendung zu bringen und demgemäß die allgemeine Verfügung vom 19. Februar d. J. zu modifizieren: a. hinsichtlich der Untersuchungs-Gefangen: 1) der persönliche und briefliche Verkehr ist keiner andern Beschränkung als der vom Untersuchungs-Richter zu ertheilenden Erlaubnis unterworfen; 2) die Lecture darf nicht beschränkt werden; das Taback-Rauchen und der Gebrauch von Licht ist gestattet; 3) über die Maßregeln, welche im Fall ungehöflichen Betragens oder Missbrauchs der gewährten Freiheiten zu ergreifen sind, hat der Untersuchungs-Richter zu entscheiden. b. hinsichtlich der zu Gefängnisstrafen Verurteilten: 1) über die Art der Beschäftigung (§ 16 des Straf-Gesetzbuchs) entscheidet die Gefängnis-Verwaltung, gegen deren Beschluß die Beschwerde an die Strafanstalter desjenigen Gerichts gestattet ist, zu dessen Bezirk das Gefängnis gehört; 2) dem Gefangenen muß auf sein Verlangen jederzeit Gelegenheit gegeben werden, Beschwerden gegen die Gefängnis-Verwaltung zu erheben; 3) dem Gefangenen ist immer ein angemessener Theil als Über-Dienst zu belassen; 4) diejenigen Gefangenen, welche sich im Besitz der Ehren-Rechte befinden, sind a. getrennt von solchen Gefangenen zu definieren, welchen die Ehren-Rechte überkauft sind; b. die Beschäftigung der Gefangenen ist thunlich nach deren Wünschen,

lächerlich machen, wenn ich sie als Seestern's Tochter legitimiren würde. O. Bubenreuth sonder Gleichen, davon habe ich sicher den Tod. — Die Ermordung meines armen Neffen hat mich nicht so erschreckt, wie dieser Schlag, der die letzte Hoffnung meines Lebens zerstört.“

So kreischte die Gräfin, außer sich vor Angst und Wuth, während sie nach ihrem Kabinette schritt, wohin ihr Jeannette rasch folgte. Als sie ihr die Documente einhändigte, klingelte sie heftig, und bald erschien Alice zaged auf der Schwelle.

„Ich entlasse Dich aus meinem Dienste, ehloose Dirne,“ schrie die Gräfin, bebend vor Zorn, „diese Dame wird sich fortan Deiner annehmen; o. sperren Sie das nichtswürdige Geschöpf nur sorgsam hinter Schloß und Riegel, meine Beste, damit sie Ihnen nicht mit irgend einem Grafen oder Bettler davonläuft, in ihrem Teufelslärchen muß ein geheimer Zauber stecken, der nur nicht von langer Dauer sein muß, da sie mir wieder als Landstreicherin zugelaufen ist; das macht aber —“

„Schweigen Sie, Gräfin,“ fiel ihr Jeannette mit flammenden Augen in die Rede, „wer sich nicht des gemeinsten Diebstahls schämt, und dazu ein Kind vom Mutterherzen raubt, gehört auf die Verbrecherbank, statt auf den Richtersthul.“

Rasch nahm sie die weinende Alice bei der Hand, und ehe die Gräfin sich über das Vorgefallene so

jedenfalls aber mit besonderer Rücksicht auf ihre Persönlichkeit und Bildung zu bemessen; c. die Selbstbefestigung darf denselben nicht versagt werden; d. denselben ist eine angemessene Lecture zu gestatten.“

Die Silberscheidemünzen der Thalerwährung, welche bekanntlich mit dem 1. Juni außer Kurs gesetzt sind, werden bis zum 31. August d. J. nur noch bei den nachbenannten Kassen in Zahlung genommen oder gegen Reichs- bzw. Landesmünzen umgewechselt: a. in Berlin: Bei der General-Staatskasse, der Staatsschulden-Zilgungskasse, der Kasse der Königl. Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern, dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission stehenden Kasse b. in den Provinzen: Bei den Regierungs-Hauptkassen, den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover, der Landeskasse in Sigmaringen, den Kreiskassen, den Kassen der Kgl. Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland, den Bezirkskassen in den hohenzollernschen Landen, den Forstkassen, den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie den Neben-Zoll- und Steuerämtern.

Ein Telegramm aus Em's meldet, daß Kaiser Alexander II., als er die Nachricht von der Enthronung Abdül Aziz' empfing, zehn Minuten lang buchstäblich sprachlos und in einem der Ohnmacht verstandenen Zustand verblieb. Als der Czar endlich aus diesem Zustand erwachte, sprach er sein Bedauern aus mit dem Schicke dieses „irregeleiteten Herrschers“. Es läßt sich leicht verstehen, daß der Kaiser von Russland durch Abdül Aziz' Bestrafzung vom Throne tief erschüttert wurde. War doch Abdül Aziz der vorletzte regierende Souverän in Europa. Andererseits hat die moskowotische Politik Alles aufgeboten, um in der Türkei die Katastrophe herbeizuführen. Der Irrthum war nur der, daß der Russen die Türkei schon für todfrank hielt, und nun hat es sich gezeigt, daß der „franke Mann“ viel gesunder ist als Russland, welches nicht, gleich ihm, gegen den Despotismus zu reagieren vermugt.

Das neue Municipal-Gesetz in Frankreich wird möglicherweise den Anlaß zu einem Conflict zwischen der Regierung und der republikanischen Mehrheit der Kammer bieten. Der von einer außerparlamentarischen Commission ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Municipal-Ordnung nimmt nämlich auch für die Cantonal-Hauptstädte das Recht der Maires-Ernennung für die Regierung in Anspruch. Die Republikaner wollen jedoch in dieser Beziehung nicht hinter das unter Thiers' Regierung von der reactionären Versailler National-Versammlung votierte Municipal-Gesetz zurückgehen, welches das Ernennungsrecht der Maires nur in jenen Communes der Regierung zugestanden welche mehr als 4000 Einwohner haben. Die Republikaner haben, wie uns aus Paris telegraphiert wurde, in dieser Beziehung einen Beschuß gefasst und die Regierung davon verständigt. Es liegt somit in der Hand des Ministeriums, durch Änderung seiner Vorlage einen Conflict auszuweichen.

Die Amnestie-Debatte wird nun, obwohl bekanntlich alle Anträge abgewiesen worden sind, doch nicht ohne Folgen bleiben. Der Justizminister Dufaure hat den Deputirten die Vorlage eines Gesetzentwurfes wegen Verjährung der Commune-Vergehen angekündigt. Außerdem hat Dufaure eine Commission, bestehend aus den Pariser Maires, den Präsidenten der beiden Kammern und dem Kriegsminister, berufen, welche die von den politischen Verurtheilten eingelaufenen Begnadigungs-Gesuche, respective die entsprechenden Vorschläge der Gefangnis- und anderer Behörden prüfen soll.

An 29. Mai hat der Minister des Innern, Herr Marcere, der französischen Deputirten-Kammer den Municipal-Gesetzentwurf vorgelegt. Der Motivenbericht führt aus, daß im Principe die Maires in allen Gemeinden von den Municipalräthen gewählt werden sollen und eine Ausnahme nur bezüglich der Hauptorte der Departements, Arrondissements und der Kantone stattfinden soll. Das Principe der Maireswahl werde demnach in 33,123 Gemeinden zur Anwendung gelangen.

recht bestimmen konnte, röste ihre Equipage bereits im schnellsten Fluge davon.

Mit sanftem Trosteswort suchte Jeannette die Liegegeugte zu erheben, und bald athmete Alice leichter im Gefühl der Freiheit, und neue Hoffnung zog in ihre Seele, die so früh getroffen von dem Sturme des Schicksals.

Es war schon spät, als sie in der Stadt anlangten, und Jeannette hatte nur so viel Zeit, um Alice ihrer Begleiterin zu übergeben und dann in's Theater zu fahren.

Die Zuschauerräume waren zum Erdücken voll, auf allen Gesichtern spiegelte sich Erwartung, denn man hoffte etwas Seltsames, Außergewöhnliches zu sehen und zu hören.

Unten im Parterre, ganz vorn auf der ersten Bank saß Graf Seestern, in einen Mantel von grossem Luche gehüllt, sein Antlitz gleich einer Leiche, und nur die funkelnden Augen verröthen Leben in der unbeweglichen Gestalt. Er hielt einen Personenzettel krampfhaft in der Hand, und immer auf's Neue las sein Auge die verhängnisvollen Namen des Vorspiels; „Rouge et noir,“ hieß es, und er konnte nicht mehr zweifeln, daß es auf ihn Bezug haben, ihn selbst treffen würde. Doch vergebens suchte er einen Zusammenhang zwischen den Personen zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Die von den Republikanern angefochtene Bestimmung, daß auch die Männer der Kantons Hauptstädte von der Regierung ernannt werden sollen, begründet der Bericht damit, daß die Regierung auch in diesen Orten einer Vertretung bedürfe. Bekanntlich hat die republikanische Partei beschlossen, diese Bestimmung abzulehnen. Wie die "Gazette Havas" mittheilt, hätte in Folge dessen zwischen den Führern der Republikaner und Herrn Dufaure eine Konferenz stattgefunden, in welcher der Letztere zwar auf den Entwurf der Regierung bestanden, gleichzeitig aber auch erklärt hatte, die Ämderung derselben nicht als Kabinetsfrage betrachten zu wollen.

Der sechzehnjährige Mhemmed Murad, welcher seinem unfähigen Onkel rechtmäßig succedit, ist der Sohn des Sultans Abdul Medschid und der dreiunddreißigste Souverän aus dem Stämme Osmani's. Nach orientalischer Unsitte wurde Murad Efendi, welcher als der Gründer der jüngstlichen, der konstitutionellen Partei zu betrachten ist, stets in strengem Gewahrsam zu Dolmabahçes gehalten, eine Haft, die sich in

völlige Segregation verwandelte, als Abdul Aziz den Gedanken fasste, die Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes Yusuf Izzeddin abzuändern. Murad galt stets für einen sehr aufgeweckten Geist, ist durchaus europäisch gebildet und nach Allem, was man von ihm weiß, ein Mann der Reform im modernen Sinne des Wortes. Man ist berechtigt, von ihm zu erwarten, daß er in verfassungsmäßigen Formen das Werk Mahmud's II., des Janitscharenvertilgers, zum Ziele führen und die Türkei aus einem despötisch regierten Lande zur konstitutionellen Monarchie umgestalten werde. Daß er sich als "Sultan von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation" ausrufen ließ, kennzeichnet den neuen Geist in welchem fortan die Geschichte des osmanischen Reiches gelenkt werden sollen. Die Bewegung selbst scheint sich in Konstantinopel wie etwas ganz Selbstverständliches, ohne alle Aufregung und ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ordnung vollzogen zu haben. Abdul Aziz wurde die Gewalt aus den Händen genommen, und er resignierte, ohne Widerstand zu leisten, der ihm auch

nichts genügt hätte, da ja längst Alles von ihm abgefallen war. Er wurde mit seiner Familie einstweilen nach dem alten Seral gebracht und mag dort ruhig sein weiteres Schicksal abwarten. Ob ihm seine Schätze, die er seit Jahren aufgehäuft und die eine riesige Kapitalhöhe erreicht haben sollen — über hundert Millionen Gulden in Gold — gefolgt sind, möchten wir bezweifeln. Die türkische Regierung braucht dieses Geld zur Bezahlung ihrer Beamten und Soldaten, zur Ausrustung neuer Armeen, zu ihrer Vertheidigung, zu ihrer Existenz. Es wäre, politisch genommen, Wahnsinn einem Entthronten die freie Verfügung über ein Vermögen zu überlassen, das ja ohnehin nur durch die willkürliche Aneignung der öffentlichen Gelder entstehen konnte. Mit Spannung darf den Nachrichten aus Konstantinopel, das den Thronwechsel mit dreitägigen Festen feiert, über die Beschlüsse und Maßregeln des neuen Sultans und seiner Regierung entgegengesehen werden.

## Konkurs - Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht

zu

Landsberg a. W.

Erste Abtheilung.

Den 1. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr,

Über das Vermögen des Kaufmanns Carl Traugott Huth zu Landsberg a. W. ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

16. Mai d. J.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann S. Frankel hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

8. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Echner, im Zimmer No. 20, eine Treppe hoch hierelblich, anberaumt Termine ihre Erklärungen und Vorstellungen über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschuldet wird aufzugeben, nichts an denselben zu verabholen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. Juli d. J.

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

15. Juli d. J.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Bestehen zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

2. September d. J.

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Echner, im Zimmer No. 20, eine Treppe hoch, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in seinem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am nächsten Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Corsepius, Sturm sowie Justiz-Räthe Glogau und Dr. Pescatore zu Sachwalters vorgeschlagen.

## Mauersteine

„Unter Qualität halte sowohl auf meiner Ziegeler als auch auf meiner Ablage verlässlich.“

Siegfried Basch.

## Bekanntmachung.

Die Maurer, incl. Töpfer-Arbeiten am Ludwigsthaler Schulhaus, veranlaßt auf 110 Mark, sollen einem der drei Mindestfördernden übertragen werden, und ist ein Termin auf

Dienstag den 6. Juni cr.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
anberaumt. Die Bedingungen sind im Schulzen-Amt vorher einzusehen  
Ludwigsthal, den 30. Mai 1876.

Die Bau-Deputation.

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel,

wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen, Finnen, Stieglitz, Hanflinge und Zettige. Nebst Anweisung 1) über die Pflege der Singvogel, 2) Vogel zu fangen, und 3) dieselben zu unterrichten.

Mit Illustrationen. Achte Auflage 1 Mr. Fr. Schaeffer & Comp.

## Bekanntmachung.

Aus dem Herzogl. Forst-Revier Stolzenberg sollen

Sonnabend den 10. Juni cr.,  
von

Vormittags 9 Uhr ab,

im Kerst'schen Lokale

auf Landsberg a. W.

aus Schutzbezirk Wormsfelde,

Jagen 40,  
842 Raum Meter Kiefern Kloben,  
185 " " Birnbach,  
311 " " Ast,  
447 " " Reisigast,  
725 " " Stubben  
öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Forsth. Stolzenberg, den 29. Mai 1876

Der Oberförster  
Hirschhold

## Chocoladen

der Kaiserlich Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrik  
Gebrüder Stollwerck in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Friedr. Hammel und in Vietz bei J. G. Prinz

## Wassergräben

ist wegen Alter des Besitzers unter sehr unheimbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Dieselbe ist nach der neuesten Construction gebaut, 1 französischer, 1 deutscher, 1 Spitzgang. Nie gefüllte Wassergräben. Gebäude massiv, ca. 120 Morgen Acker, Wiesen, Forst, Weingarten.

Preis 12,000 Thaler. Anzahlung nach Ueberreinkommen.

Das Nähe bei dem Besitzer

R. Albrecht,  
Günthersdorf (gemauerte Mühle),  
per Grunberg in Schlesien.

## Sommer-Überzieher, Tuch- und Stoff-Röcke, complete Anzüge, Jaquets, Joppen.

Beinkleider und Westen,

sowie

## Knaben-Anzüge

in allen Stoffen und Farben, bei bekannter reeller Ware, dauerhafter wie eleganter Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt in größter Auswahl

A. Wittenberg's Kleider-Halle,  
Nichtstraße 66.

## Gras - Verpachtung.

Freitag den 9. Juni d. J.,  
von Morgens 8 Uhr ab,  
soll auf Ort und Stelle das Gras auf dem sogenannten großen Traning bei Pollychen in Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1876.

H. Reichmann.

## Bekanntmachung.

Die dem Gutsbesitzer Carl Gundlach zu Rohrbruch früher gehörigen Landereien und sehr schönen Wiesen nebst 3 Wohnhäusern beabsichtige ich am

Montag den 5. Juni d. J.

von Nachmittags 1 Uhr ab,

im obigen Grundstück im Einzelnen oder Ganzen, aber nicht meistbietend, zu verkaufen, und stelle den Kaufern sehr günstige Bedingungen.

Landsberg a. W., den 24. Mai 1876.

W. Wahrenberg.

Unter strengster Discretion und billigsten Be-

dingungen empfiehlt sein

Pfandgeschäft

gegen Rückkauf

M. Brandt,

Wollstr. 65.

Kerst's Etablissement.

Die Eröffnung meiner

Fluszbade-Aufzelt

zeigt hierdurch ergeben an, und bitte um

## Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert

Walter Mewes.

## Lotterie-Spieler

können, ohne Verlust, vortheilhaft u. gewinnbringend operieren! Näheres hierüber auf fr. Anfragen durch A. Pietschmann, Berlin, Kaiser-Franz-Grenadierplatz No. 5

Unser Ladengeschäft bleibt am 1. Pfingst-Feiertag Nachmittag geschlossen.

Gebr. Gross.

## Subhastations - Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Holzhändler Berthold Brandt hier selbst gehörigen Grundstücke, als:

1. das zu Landsberg a. W. in der Brückenvorstadt belegene und Band XII., Seite 1, Blatt No. 1 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Seitengebäude, Stall, Hofraum und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 78 Acren, 10 Meters, nach einem Steinertrage von 12 Mark 84 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungsvertrag von 285 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt;
2. das zu Landsberg in der Brückenvorstadt belegene und Band XII., Seite 9, Blatt No. 2 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalten von 12 Acren, 50 Meters, nach einem Steinertrage von 1 Mark 17 Pf. zur Grundsteuer veranlagt,

sollen

am 17. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abchrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Büro V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Beuteigungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 20. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 22. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.  
gez. Schaefer.

## Frankfurter Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital: Mark 5,142,840.

Reserven: Mark 6,002,815 - 16.

### Verwaltungsrath:

Herr Carl Freiherr von Rothchild, vom Hause M. A. von Rothchild und Söhne, Präsident.  
Philippon, Vice-Präsident.  
August Andreae-Goll, vom Hause Johann Goll und Söhne.  
Simon Moritz Freiherr von Bethmann, vom Hause Gebrüder Bethmann.

Herr Georg von Heyder, vom Hause Grunelius & Comp.  
Carl Minoprio.  
Friedr. Pfeffel.  
Isaac Reiss, vom Hause Gebrüder Reiss.  
Georg Ritter, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.

Director: Herr Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Beteiligung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Auch an solchen Orten, wo bereits die Cholera aufgetreten ist, werden von der Gesellschaft die Versicherungen unter den gewöhnlichen Bedingungen und ohne Prämienzuschlag abgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilt

der Agent

**W. Zander** in Landsberg a. W.,  
Probstei No. 1.

Geschlechts-Krankheiten.  
Haukrankheiten, Frauenleiden heile ich auch brieftlich schnell und sicher ohne jede Berufssichtung nach der neuesten Heilmethode. Ebenso beseitige die so schlimmen Folgen der Dünante (Zerrüttung des Nervensystems, Geschlechtschwäche und völlige Impotenz, Pollutionen, Rückenmarksleiden &c.) und garantire selbst in den verzweifeltesten Fällen für gründliche Heilung. Briefe mit recht genauer Angabe des Leidens erbeten.

**Dr. med. Rumler,**  
Berlin, Oranienstraße No. 55.

## Bu sehr herabgesetzten Preisen!

Sämtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Überzieher, ganze Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen-Räder- und Kaiser-Mäntel, Tichus, Talmas Jaquets und Jacken,

## Stoffe für Damen und Herren,

feinen schwarzen Cashmir, Rips, schwarze und couleure Alpacas, Glacé, Coating, und gros grains,

## Hüte für Herren und Knaben,

insbesondere die beliebten Gymnasiasten-Hüte,  
empfiebt

**Gustav Levy,**  
am Markt No. 9.

## Sommer-Überzieher,

Tuch- und Stoff-Röcke, Jaquets, Zoppen, Blümkleider und Westen, sowie

## Arbeits-Sachen

in größter Auswahl empfiebt zu den billigsten Preisen

**M. Brandt,**  
Wollstraße No. 65.

## Asphaltirungen

für Trottoirs, Haussäure und Durchfahrten, Kellereien, Lämmen, Balkons und Veranden, Straßen u. s. w., auch Holzschichten werden unter mehrjähriger Garantie ausgeführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet Travers-Asphalt, das beste Material, womit in Berlin, Paris, London, Petersburg, ganze Straßen belegt sind, und welches bei großen Asphaltirungen in Magdeburg, Gera, Münster, Dresden, Berlin, Potsdam, Hamburg seitens der Behörden kontraktlich vorgeschrieben wird.

**Schneider & Lindenberg,**  
Stettin (Pastadie), Asphalt-, Holzement- u. Pappefabrik.

## Gebrannte Caffees,

sehr bis hochfeinschmeckend, empfiebt billigst Heinrich Gebauer.

## Mein bedeutendes Lager von Jaquets, Talmas, Tichus,

## Mantelets,

in Tuch, Wolle und Seide,

sowie eine großartige Auswahl in Rädern und Kaiser-Mänteln, in neuesten Façons, empfiebt zu auffallend billigen Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
Markt No. 6.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Kalfwerk durch Neubau

nach den sich auf diesem Gebiet durch die Praxis ergebenen besten Erfahrungen vergrößert habe und von jetzt ab

## = täglich frischen Kalf =

aus dem Ofen in vorzüglicher Qualität

abgeben kann.

**Julius Friedrich.**

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

## Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Lessing 7. Juni. Frisia 21. Juni. Gellert 5. Juli.

Wieland 14. Juni. Cimbria 28. Juni. Pommerania 12. Juli.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

**Passagepreise:** 1. Cajute Mk 500, 2. Cajute Mk 300,

**Zwischendeck** Mk 120.

Für die Weltausstellung in Philadelphia wird. Billets für die Hin- u. Herreise ausgegeben. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,**  
in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.)

sowie der concess. General-Agent Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstr. 121/80.

## W. Speck,

40, Luisenstraße 40, empfiebt eine schöne Auswahl der besten waschledernen

## Handschuhe,

in weiß und couleur, von der feinsten bis zur stärksten Qualität, für Herren, Knaben und Mädchen, zu den nur möglich billigsten, aber festen Preisen.

Besten

## Mauer-Gyps,

Stettiner

## Portland-Cement,

## Chamottsteine

und

## Chamottmörtel

empfiebt

## Julius Friedrich.

Am 30. Juni 1876 findet eine Segelschiffs-Expedition von

## Hamburg nach Port Adelaide (Australien)

statt.

Leute, die freie Beförderung und solche auch für Kinder wünschen, dabei stets vollständig frei bleiben, können sich melden bei

## Theodor Quilitz,

Landsberg a. W., Bergstraße 20b.

## Actien-Theater.

## Opern - Cyclos.

Sonntag den 4. Juni cr.

## Fra Diavolo,

oder:

Das Gasthaus in Terracina. Romantische Oper in 3 Akten von Auber.

Montag den 5. Juni cr.

## Alessandro Stradella.

Romantisch komische Oper in 3 Abtheilungen von Fr. von Flotow.

Dienstag den 6. Juni cr.

## Czaar und Zimmermann.

Romantische Oper in 3 Abth. von A. Wotzing.

Donnerstag den 8. Juni cr.

Auf Verlangen:

## Der Troubadour.

Große Oper in 5 Akten von Verdi.

Carl Schiemang.

## Produkten-Berichte

vom 1. Juni.

Berlin. Weizen 200-240 Mk Roggen 170-183 Mk Gerste 140-180 Mk Hafer 150-195 Mk Erbsen 184-220 Mk Rübel 65,5 Mk Leindl - Mk Spiritus 49,5 Mk

Breitlin. Weizen 213,00 Mk Roggen 151,50 Mk Rübel 65,75 Mk Spiritus 50,00 Mk Berlin, 29. Mai. Heu, Gr. 3,25-4,50 Mk Stroh, Schot 49,50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Hugo Lönnqvist

Dr. Oscar Zanke.

# 21

# Gothaerisches Sonntags-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

M 23. 1876.

## Glanzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes

von

Franz Eugen

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Minister, der diesem Wortgeplänkel zwischen seinem Freund und seiner Tochter mit steigendem Unmuth zugehört, mache denselben jetzt ein Ende, indem er eine Frage über den Hof zu M<sup>r</sup> an den Grafen richtete, und die Unterhaltung von nun an, da auch dieser einsilbig blieb und nur Anderen fast ganz schwiegen, beinahe allein führte Mit dem Erscheinen Holzfeldens war die heitere Stimmung aus unserem kleinen Kreis verschwunden, die Mienen der drei Geschwister zeigten einen ernsten, gespannten Ausdruck und mir war, als sei die Lust des Zimmers plötzlich drückend und schwül geworden, und der Duft der grünen Tannenzweige des Christbaumes, der mich eben noch entzückte und traute, süße Kindheitserinnerungen in mir wachgerufen, bestimme, seit er mit dem Duft der Rosen sich mischte, meine Brust.

Wie hatte ich früher in dem Hause des Ministers über die Fragen des Tages diskutiren hören, im Gegentheil wurde sonst beinahe wie absichtlich jedes Gespräch vermieden, was nur irgend eine Beziehung auf Polen, auf die inneren oder äußeren Angelegenheiten des Landes hatte, um so mehr befremdete es mich daher, als der Minister selbst jetzt die Rede auf dies bisher so streng gemiedene Gebiet lenkte. Nachdem er sich über einige persönliche Beziehungen des M<sup>r</sup>'schen Hofs, an welchem der Graf accredited war, zu der Wiener Hofburg erkundigt hatte, wandte er die Unterhaltung auf den Fürsten Metternich, und der Graf, welcher allmählig lebhafter wurde, da ihn das angeschlagene Thema zu interessiren schien, stimmte warm in das Lob ein, welches Herr v. Uvar der staatsmännischen Wirksamkeit des österreichischen Ministers zollte. Wie ich die beiden Herren mit dem hochmuthigen harten Ausdruck in den feinen aristokratischen Zügen, dem diplomatischen Lächeln um die glattrasierten schmalen Lippen, so mit vornehm falter Geringsschätzung von den liberalen und nationalen Ideen reden hörte, welche damals nach der gewaltigen Erregung der Freiheitskriege noch allerwärts im Volke gähnten und von den Fürsten und ihren Ministern als staatsgefährliche Grundsätze auf jede Weise unterdrückt und verfolgt wurden, da meinte ich sie szen zu sehen an dem grünen Tische des Wiener Kongresses, die Diplomaten aller Länder, wie sie unter Talleyrand's und Metternich's Führung so trefflich es verstanden hatten, das deutsche Volk um die Errungenschaften der großen Jahre Dreizehn und Vierzehn, die es mit seinem Blute erlauft, zu betrügen, und wie Blücher so treffend gejagt, "mit den Federn verdarben, was die Schwerter gut gemacht". Und über ihnen hing dort an der Wand in breitem, goldenem Rahmen das lebensgroße Bild des Kaisers Napoleon, und das gelbliche Gesicht mit den ehrernen römischen Imperatorzügen und dem weltverachtenden Hohn auf den festgeschlossenen farblosen Lippen schien herabzulächeln auf die beiden deutschen Goedeute, die so gelehrige Schüler und Diener seiner Staatskunst gewesen. Aber wie sie es dem Meister auch gleich thun möchten in dem Haß gegen jede freie Regung des Volksgeistes, in der Verachtung aller Rechte des Menschen, so standen sie doch unendlich tief unter ihm an gemäler Schopferkraft, an unheimiger Energie des Willens, und blieben immer nur schwachsinnige Epigonen des gewaltigen Mannes, auf den die späte Nachwelt mit vollstem Recht das Goethe'sche Wort anwenden konnte, daß er "ein Theil war von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft".

Der Blick des Ministers ruhte eben gerade auch auf dem Porträt Napoleons, und er sagte, mit der Hand auf dasselbe deutend, in einem Tone warmster Bewunderung "Der Mann dort bleibt doch immer für uns Alle ein unerrechbares Vorbild, so wie er versteht es keiner, selbst Metternich nicht, die frohigen Geister der Revolution im Baume zu halten und den Strom der Zeit nach seinem Willen zu lenken."

Der Graf zuckte leicht die Achseln „C'est vrai, mon ami! Aber vergessen wir dabei doch nicht, daß Kaiser Napoleon über ganz andere Mittel zu gebieten hatte, als sie jetzt dem Kabinett in Wien zur Dis-

position stehen. Er war unumschränkter Herr nicht nur über Frankreich, sondern über halb Europa, und dann — es waren andere Zeiten damals und das Regieren leichter, als heute, wo seit den sogenannten Freiheitskriegen so viele thörichthe Traume von einem freien und einigen Deutschland diesseits des Rheines in den Kopfen spukten, höchst unbedeute neue Ideen, von denen man vor sechs, acht Jahren noch nichts wußte, und die heute zu mächtigen Faktoren geworden sind, mit denen jede Regierung zu rechnen hat. Ja, ja," fuhr er mit einem hamischen Seitenblick auf Aurora hinzu, die schweigend und theilnahmslos da saß, und wieder mit jenem glücklichen traumerischen Lächeln auf die Rosen saß, die sie noch immer in der Hand hielt, "wie soll man sich denn wundern, daß es so ist, und die Massen so begierig auf den Koder „nationale und freiheitliche Neugestaltung Deutschlands“ anbeissen, den ihnen die Ideologen, wie Napoleon diese Sorte von Weltverbesserern so treffend nannte, vorhalten, wenn man sieht wie diese neuromodischen Theorien, trotz ihrer destruktiven Tendenz, selbst an Fürstenhofen Eingang finden, und eine dem Throne nahe stehende Persönlichkeit, wie wir es ja selbst z. B. hier erlebt haben, sich nicht scheute, die weise Politik des Vaters, der durch ein Bündniß mit dem mächtigen Kolos des französischen Kaiserreichs Thron und Land zu schützen wußte, während er, wenn er nutzlosen Widerstand versucht, gewiß zermalmt worden wäre, zu tadeln, und bei jeder Gelegenheit bemüht war, durch Wort und That zu zeigen, daß er dieselbe mißbilligt"

Aurora hob stolz den Kopf empor, ihre Lippen zuckten, aber ihre Stimme klang ruhig und fest, als sie sagte „Sie wollen ohne Zweifel von dem Erbprinzen sprechen, Exzellenz, und es ist wahr, daß er zu einer Zeit, wo das für den Erben eines deutschen Thrones nicht ohne Gefahr war, offen und frei seinen Mantl an französischen Sympathien zur Schau getragen und sich nicht geschenkt hat zu bekunden, daß er ein deutsches Herz in der Brust trägt“

Der Minister stand auf und stieß seinen Stuhl heftig zurück. Er öffnete die Lippen, als ob er reden wolle aber er schien die zornige Aufwallung mit Anstrengung niederzukämpfen und trat schweigend an das Fenster Albert und Cornelie starren schreckensbleich bald auf den Vater, bald auf Aurora, die hoch aufgerichtet, wie zum Kampfe bereit, mit einem Blick, in dem Haß und Verachtung sich mischten, zu dem Grafen herüber sah

"Wenigstens," versetzte dieser, und seine Stimme vibrirte leicht, "hat der Prinz Sorge dafür getragen, daß Niemand über seine politischen Ansichten im Zweifel sein kann, und indem er an der Spitze unseres Kontingents zu den verbündeten Armeen stieß, nachdem die eigentlichen Entscheidungskämpfe schon vorüber, sich auf eine gefahrlose Weise die wohlfeile Popularität zu erringen gewußt, die dem Thronerben nie fehlt der in Opposition gegen den Regenten den Volksleidenschaften schmeichelte"

Aurorens Auge flammt, Stirn und Wangen überflog ein dunkler Purpur, und sie sagte in hörbar gereiztem Tone "Es war nicht die Schuld des Prinzen, daß er nicht früher an dem Entscheidungskampfe gegen die Franzosen Theil nehmen konnte, man weiß, wie gerne er als einfacher Soldat in den Reihen der verbündeten deutschen Armeen mitgefochten hätte, wenn man es ihm nur erlauben gewollt, und daß man hier erst in der zwölften Stunde seinem Drangen nachgab und der Koalition gegen Napoleon beitrat, weil man fürchtete, daß er anderen Fällen"

"Man weiß das Alles," fiel ihr der Graf hier mit schneidendem Kalte in das Wort, "und es ist wahrlich nicht nothig, daß wir uns jetzt noch darüber ereifern. Ich meinestheils enthalte mich in angeborner Loyalität jedes Uriheils über das Verhalten des Prinzen, in welchem ich den künftigen Herrscher dieses Landes, dessen Untertan ich bin, verehren muß. Uebrigens," fuhr er mit spöttischem Lächeln fort, indem er sich nachlässig in den Sessel zurücklehnte, "haben alle die Schwarmer für Deutschlands nationale Unabhängigkeit, die damals von der alten furor teutonica erfaßt mit dem Wort oder der Feder oder dem Schwert gegen den großen Kaiser zu Felde zogen, den französischen Waffen wenig geschadet und ihrer eigenen Seche wenig genutzt. Diese Freicorps, wie die Lützower und Andere mehr, waren im Grunde recht ridikul und

den Generälen der regulären Armee ein Greuel, und unter diesen Freiwilligen, die damals aus allen Landern zusammenströmten, um sich, als die Proklamation der preußischen Majestät erschienen, in Breslau anwerben zu lassen, war viel verkommenes Gesindel und viel thörichte Schwärmer, große Worte haben sie genug gehabt, aber von ihren Thaten hat man wenig gehört."

Mein Blut kochte, mir war, als siege drohend der Schatten meines Vaters vor mir auf und mahne mich, sein und so vieler tapferen Tödtens Gedächtnis zu reinigen von dem Schimpf, den diese lasternde Diplomaten-Zunge den Kämpfern für Deutschlands Freiheit hier anthat.

"Excellenz," begann ich, bebend vor Zorn und Erregung, "die Männer, welche damals auszogen, um Gut und Blut einzusezen für die Befreiung ihres Vaterlandes von dem schmachvollen Joch der Fremdherrschaft, waren weder verkommenes Gesindel noch thörichte Schwärmer! Die Geschichte wird vielleicht erst ein anderes Urteil, als das, welches Sie, Herr Graf, eben aussprachen, über die Thaten der deutschen Freiwilligen von 1813 fassen. Mein eigener Vater, der bei Arcis sur Aube von französischen Kugeln fiel, gehörte zu einem Freicorps, und ich bin stolz darauf, mich den Sohn eines solchen deutschen Kämpfers zu nennen."

Mit immer wachsendem Staunen blickte der Graf auf, der Minister war aus der Fensternische getreten und hörte stirnrunzelnd auf meine kühnen Worte, Aurora aber nickte mir befällig zu, ehe ich jedoch meinen Satz ausreden konnte, stand sie auf, setzte sich an das geöffnete

Piano und gleich darauf sang die Melodie des wundervollen Beethoven'schen Liedes „Herz, mein Herz, was soll das geben, was bedrängt dich so sehr?“ von ihrer mächtigen Altstimme mit dem tiefsten Gefühle gesungen, durch das Zimmer. So wie jetzt hatte ich sie noch nie singen hören, es lag in den Tönen, wie sie so voll und klar über ihre Lippen strömten, eine solche Gluth der Leidenschaft, ein so jubelndes Entzücken, daß wir Alle atemlos und wie gebannt dem hinreißenden Gesange lauschten. Von der Stirne des Ministers schwanden die Wolken, die Mienen des Grafen erheiterten sich und der gedrückte angstliche Ausdruck wich aus den Gesichtern Alberts und Cornelius, die finstere, gereizte Stimmung, die eben noch in dem kleinen Kreis herrschte, war wie mit einem Zauberblase verschwunden, in der Harmonie der Melodien, die uns jetzt umrauschten, lösten sich alle die grellen Dissonanzen, die eben noch unsere Seelen durchzittert. Graf Holzfelden trat, als Aurora geendet hatte, an das Klavier, und sich tief zu ihr neigend, sagte er leise, aber für mein scharfes Ohr doch verständlich:

"Wie danke ich Ihnen, daß Sie meinen Wunsch noch erfüllt und dieses Lied so für mich gesungen haben."

Sie schlug die leuchtenden brauen Augen mit einem kalten, erstaunten Ausdruck zu ihm auf.

"Aber," fuhr er auf das Armband deutend fort, das sie abgestreift und auf das Klavier gelegt hatte, "warum haben Sie meine kleine Gabe wieder von Ihrem schönen Arm genommen? Ich hoffe, Sie



Die Nippon-Brücke in Yeddo. (S. 92)

sollten die goldene Fessel, die ich Ihnen anlegen durfte, immer tragen!"

Aurora stand auf, und die krausen brauen Locken zurückworfend, sagte sie mit einem schallhaften Lachen. "Die Fessel drückte mich und war mir zu schwer."

Der Graf biss sich auf die Lippen und trat unmutig zurück.

Es war inzwischen spät geworden und ich fühlte, daß es Zeit für mich sei, mich zu entfernen. Ich wandte mich zu Aurora, um mich bei ihr, welche seit dem Tode der Mutter die Stelle der Hausfrau einnahm, zuerst zu verabschieden. Sie hob lächelnd den Finger auf.

"Sie waren vorhin sehr unvorsichtig, Herr Niedhelm," sagte sie mit gedämpfter Stimme, "und ich habe nur gesungen, um die Aufmerksamkeit meines Vaters von Ihnen abzulenken und Sie zu verhindern, noch weiter in diesem gefährlichen Thema fortzufahren. Hüten Sie Ihre Zunge ein andermal besser, solche Worte könnten Ihnen leicht, wenn Sie sie wiederholen, die Thüren des Ministerhotels für immer verschließen. Ich," fügte sie ernst hinzu und reichte mir die Hand, "freue mich aber doch, daß Sie den Mut hatten, Ihre Überzeugung auszusprechen, und achte Sie höher, weil Sie durch keine Rücksicht sich abhalten ließen, für das Andenken Ihres Vaters und so vieler braver deutscher Männer einzutreten, als Graf Holzfelden diese Edlen noch im Grabe beschimpfte."

Wie sie mich beglückte, diese Anerkennung aus ihrem Munde! Wenn ich durch mein rasches Wort mich für immer aus ihrer Nähe verbannt hätte, ich trug es jetzt leichter, seit ich wußte, daß ich wenig-

stens ihre Achtung mit mir nahm, aber dennoch krampfte sich mein Herz in angstvoller Bangigkeit zusammen, als der Minister meine Abschiedsverbeugung nur mit einem kurzen steifen Nicken des Hauptes erwiederte und kein freundliches Wort für mich hatte, nicht, wie er sonst stets that, mich aufforderte, recht fleißig bis zum nächsten Musikabend zu üben.

Der Gedanke, daß ich vielleicht Aurora nie mehr sehen sollte, daß dies Haus, in dem sie lebte, mir künftig verschlossen sein würde, war mir so furchtbar, daß ich ihn nicht auszudenken wagte, und ich zog Albert mit mir hinaus in das Vorzimmer, um ihn zu fragen, ob er glaube, daß sein Vater mir ernstlich zurne? — Er legte den Arm um meine Schulter, und mit dem traurigen Lachen, das ihm eigen war, sagte er:

"Ich hoffe, er wird vergessen haben, was Du heute sprachst, wenn er Dich später wieder sieht, Zeit hat er dazu, denn leider hören im Karneval die Musikabende in unserem Hause auf und beginnen erst in Fasten wieder, wenn die Zeit der Bälle und Gesellschaften vorüber ist."

Acht lange Wochen sollte ich sie also nicht sehen! Das Wort Alberts traf mich wie ein Donnerschlag, obgleich ich erst noch vor der Möglichkeit gezittert hatte, sie vielleicht nie wieder zu sehen, dachte mich jetzt die Gewißheit, für eine kurze Zeit aus ihrer Nähe verbannt zu sein, schon ein Unglück, und diese acht Wochen erschienen mir wie eine Ewigkeit.

Etwa vier Wochen nach diesem Weihnachtsabend fand ich, aus dem Karte auf meinem Tische, welche mich zu einem Balle, der in drei Gymnasium nach Hause kommend, eine zierlich gestochene, goldgeranderte Tagen im Ministerhotel stattfinden sollte, einlud. Der Minister hatte

### Humoristisches: Zeitkrankheiten.

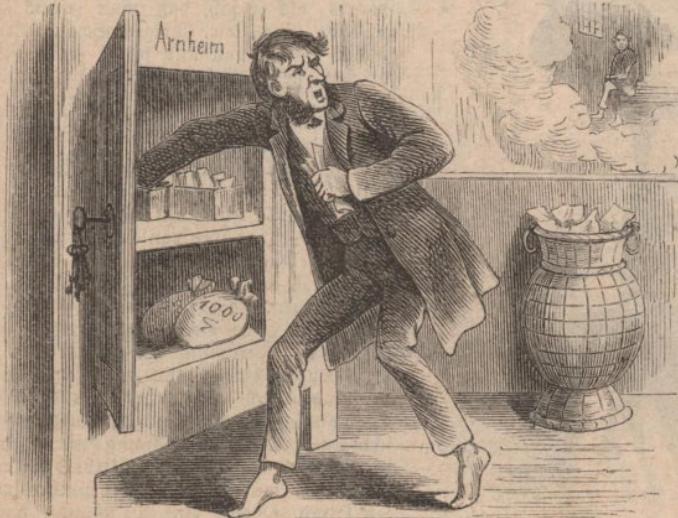
Bei der Sucht unserer Zeit, rasch reich zu werden, sind eine Anzahl Krankheiten epidemisch geworden, welche in dieser verderblichen Leidenschaft ihren Ursprung haben, wir wollen hier nur die hauptsächlichsten davon kurz andeuten.



Bekannt ist, daß unsere Geschäftsleute vielfach am Schwindel leiden.



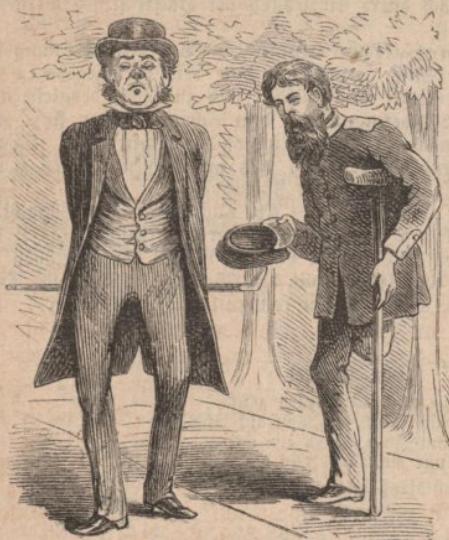
Junge Leute von angenehmem Neuherrn, die ein rasches Reichen durch eine Geldheirath zu erzwingen suchen, ziehen sich dadurch leicht ein chronisches Nebel zu, das sie nur äußerst schwer wieder los werden können.



Auch plötzliches Erbrechen kommt häufig vor, und Viele müssen des wegen das Zimmer hüten.



Bei Parvenüs, die ohne Bildung und keine Manieren zu plötzlichem Reichtum gelangt sind, wird häufig Knochenfräß beobachtet.



Bei eingestiegenen Geldmensch bilden sich leicht Herzfehler aus, bei denen das Herz verküchert, und zu Stein, oder nach Anderen zu Pappe wird.



Auch Fallsucht grässt gegenwärtig als ansteckende Krankheit, die zwar in vielen Fällen mit der Zeit gehoben werden kann,



häufig aber auch die Wassersucht oder Gehirnerschütterungen von tödlichem Verlauf im Gefolge hat.

nur also meine kühnen Worte vergeben, die Thüre seines Hauses war | hatte ich sie allerdings zuweisen seit jenem Weihnachtsabend, aber um nur nicht für immer verschlossen, und mein Herz klopft hoch auf in | bemerkte von ihr, ohne einen Blick, ein Wort von ihr zu erhaschen  
der freudigen Erwartung, Aurora endlich wieder zu sehen. Gesehen | (Fortsetzung folgt.)

### Mannigfältiges.

(Nachdruck verboten.)

**Die Nippon-Brücke in Yeddo.** (Mit Bild S. 90.) — Wir führen unsere Leser an der Hand unseres Bildes S. 90 nach Yeddo, der Hauptstadt von Japan, und zeigen ihnen dort im Vordergrund unseres Bildes die berühmte Nippon-Brücke, welche besonders dadurch merkwürdig ist, daß die Japaner sie als den Mittelpunkt ihres Reiches betrachten und von hier aus alle Entferungen auf den Heerstraßen ihres Landes berechnen. Diese Brücke, die zugleich als Typus und Muster der in Japan üblichen Brücken überhaupt gelten kann, ist von japanischem Cedernholz erbaut, und trägt auf den Hauptpfosten ihres Geänders vergoldete kupferne Kugeln als besondere Auszeichnung. Sie ist vierzig Pfister lang und sehr solid und sauber gearbeitet und ihre Joche so eingerichtet, daß die kleinen Fahrzeuge, welche auf dem ziemlich steichten Tonank-Fuß fahren, darunter leicht passieren können. Von dem höchsten Punkte der hoch gewölbten Brücke aus sieht man eine sehr schöne Aussicht über die verschiedenen Stadttheile, namentlich über die Paläste des Taitun und einen großen Theil der sorgfältig angebauten Umgegend mit dem schneegleitenden Vulkan Fusi-hama im Hintergrund.

**Hans Holbein der Jüngere.** (Mit Porträt.) — In der reichen alten Reichs- und Handelsstadt Augsburg hatten Kunst und Kunsthandwerk schon früher einer besetzten Pflege sich zu erfreuen gehabt und einen eigenen Zweig der oberdeutschen Malerschule hervorgerufen, unter dessen Meistern sich namentlich Hans Holbein der Ältere auszeichnete. Dieser soll etwa um 1504 mit seinen Söhnen Ambrosius, Bruno und Hans nach Basel übersiedelt und dort ungefähr um 1526 gestorben sein. Den Vater übertraf an künstlerischer Bedeutung der etwa um 1495 zu Augsburg geborene Sohn Hans, den man Hans Holbein den Jüngeren nennt, bedeutend, und man sieht ihn an künstlerischem Werth als Maler und Formstecher neben Albrecht Dürer und Lukas Cranach. Schon mit 18 Jahren malte er vorireffliche Porträts und zog malend umher in Luzern, Basel u. s. w., war aber ein leichtlebiger und unstillter Mensch, der sich an keinerlei Pflichten und Bunde lehrte. Gleichwohl wurde er durch seine trefflichen Gemälde so bekannt, daß ihn König Heinrich VIII. 1526 nach London kommen ließ und beschäftigte, bis er im Oktober 1543 daselbst an der Pest starb, weshalb auch weit-aus die meisten und besten seiner Gemälde, Handzeichnungen und Holzschnitte sich noch in England befinden.

**Theure Bücher.** — Im Mittelalter würde man die Bücher, die man jetzt für einige Mark kauft, nicht für tausend Dukaten erhalten haben. Der Preis des Pergaments war so übertrieben, daß nur Fürsten oder bedeutende Städte Bücher kaufen konnten. Darum hatte man damals auch keine großen Bibliotheken. Nur in reichen Abteien, oder im Vatikan fand man etwas Aehnliches, obgleich die Bucherverzeichnisse bis zur Zeit des Papstes Nikolaus II., dieses gelehrten Beschützers der Literatur, fast keine andere als theologische und kanonische Schriften, sowie authentische Aktenstücke enthielten. Man kann aus den Beispielen, die wir hier anführen, auf die Theurung der Bücher zu jener Zeit schließen. Eine Gräfin von Anjou gab für eine Wochrist der Predigten eines Bischofs von Halberstadt zweihundert Hämmlen und fünfzehn Tonnen Getreide. Ludwig XI. von Frankreich wollte der medicinischen Fakultät von Paris die Werke eines genissen arabischen Arztes abborgen und war deshalb genötigt, als Unterpfand nicht allein einen großen Theil seines Silbergeschirrs zu geben, sondern auch noch einen sehr reichen Mann für sich als Bürgen zu stellen. Man bewahrt einen Brief auf, den Loup, Abbé von Ferrières, im Jahre 855 an den Papst Benedict III. schrieb, um ihn zu beschwören, seinem Kloster die Erklärung des Propheten Jeremias, vom heiligen Hieronymus, sowie die Werke Cicero's und Quintilian's zu leihen, wogegen er ihm versprach, daß ihm diese Bücher getreulich wieder zurückgestaltet werden sollten; „denn,” fügte er hinzu, „wir haben in Frankreich wohl Bruchstücke, aber nicht ein einziges vollkommenes Exemplar derselben.“ Die Seltenheit der Bücher veranlaßte die Stiftung eines religiösen Ordens. Es war zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, daß Gerard Groot von Deventer ihn unter dem Namen der „Brüder der Innung“ begründete, der ebensowohl als die Kongregation der ordentlichen Chorherren von Windesheim, welche nach jenem Orden konstituiert waren, sich in den Niederlanden und auf der Grenze Deutschlands verbreitete. Hundert und zwanzig Klöster gehörten dazu, und man zählte unter den Brüdern mehrere ausgezeichnete Gelehrte, wie z. B. den berühmten Lypsius. Die Regel und die Beschäftigung dieser Mönche bestand darin, junge Leute im Abschreiben der Bücher, hauptsächlich der Bücher der Kirchenväter zu unterrichten.

**Ein Postillon von Clermont** hört eines Tages dicht neben sich plötzlich rufen: „Halt! Geld oder Blut!“ Geschwind setzte er die Pferde in Galopp und glaubte, dem Räuber glücklich entwischt zu sein. Auf der nächsten Station machte er jedoch Anzeige, und ein Gendarmerie-Offizier begab sich auf der Stelle nach dem Posthouse, wo auch noch der Passagier, den der Postillon gefahren hatte, sich befand. Es war — Herr Comte, der seiner Zeit berühmtester Bauchredner, welcher, des ewigen langsamem Fahrens endlich müde, kein passenderes Mittel erfinden konnte, als dies, um dem Postillon einiges Leben einzuflößen.

**Polnische Königswahl.** — Polen, einst eines der größten europäischen Reiche, wurde nach dem Erlöschen des einheimischen Königshauses der Jagellonen ein Wahlreich, im Grunde eine aristokratische Republik, mit einem Reichstag, welcher seiner Uneinigkeit und seines anarchischen Gebahrens wegen sprichwörtlich geworden ist. Hier konnte jedes einzelne Mitglied Veto gegen einen

Beschluß einlegen. Zu der Königswahl, wobei oft blutige Streitigkeiten vorfielen, versammelten sich die Senatoren, Landboten und Abgeordnete der großen Städte bei dem Dorfe Wola unter freiem Himmel, auf einem mit Wall und Graben umgebenen Platz, von dem drei Pforten, im Osten für Großpolen, im Süden für Kleinpolen und im Westen für Litthauen sich öffneten und auf dem ein hölzernes Haus für die Senatoren (den hohen Adel) errichtet wurde. Die letzte Königswahl war die von Stanislaus Poniatowsky 1764.

**Was billig ist?** — Edmund Spenser (1553—1599) — der Verfasser des romantischen Gedichts „Die Feenqueen“ — war Hofdichter der Königin Elisabeth von England, wurde aber schlecht bezahlt, weil ihr Schatzmeister, Lord Burleigh, mehr auf Manufakturen als auf Dichtkunst hielt. Einst, als Spenser ihr einige Verse überreicht hatte, befahl sie, ihm 100 Pfund zu geben. „Wie? — sprach Burleigh — so viel für ein Lied?“ — „Nun, so gebt ihm, was billig ist (give him what is reason)!“ antwortete die Königin. — Spenser aber wartete lange vergebens auf die Belohnung. Endlich erinnerte er die Königin in folgenden frei überlegten Zeilen: „Für mein Gedicht versprachst Du billig: — Was billig! — Doch die Zeit entflieht. — Und nicht zurück kommt mir mein Lied; — Und nimmer seh' ich auch, was billig!“ — Der Schatzmeister erhielt hierauf einen Verweis, Spenser sein Geld.

**Die Bezeichnung „Marodeur“** (Soldaten, die beim Marsch zurückbleiben und dann in Ortschaften plündern) ist durch den Namen des Grafen Merodé, eines der wildesten und grausamsten kaiserlichen Generale im dreißigjährigen Kriege, entstanden. Er trieb das Rauben und Plündern so arg, daß die alten spanischen und italienischen Krieger Jeden einen „Merodista“ nannten, der es ähnlich trieb. Der Marquess von Zugenburg schrieb auch immer Merodeur, nicht Marodeur.

**Strenge Hundepolizei.** — Zu Capua, einer jetzt herabgesunkenen Stadt in Italien, vier Meilen im Norden von Neapel, bestand seit uralter Zeit bis in unser Jahrhundert herein das Verbot, Hunde in der Stadt zu halten, ohne daß sie an eine Kette gelegt oder an einem Stricke geführt wurden. Man findet den Ursprung dieser Verordnung in einer Gelegenheit, die sich zu der Zeit zutrug, als Capua die große, reiche und schöne Hauptstadt Campaniens war und das alte Theater noch bestand. Als man nämlich eines Tages im Theater ein Gefecht vorstellte, packte der Hund eines Schauspielers, als er sah, daß man seinem Herrn zu Leibe ging, die übrigen Schauspieler an, tödte zwei davon und zerbiß einige Andere so, daß sie in Gefahr waren, das Leben zu verlieren. Das nächste war nun, daß man sich an den Herrn des Hundes hielt, als wenn er die Ursache dieses Vorfalls gewesen wäre, und ihn deshalb auf eine grobe Art zu Reue stellte. Indessen nahmen Mehrere, die von seiner Unschuld überzeugt waren, seine Partei, und so artete das theatralische Scheingefecht am Ende in ein wirkliches aus. Die Sache ward so ernsthaft, daß mehr als 25 Personen um's Leben kamen. Nach diesem tragischen Vorfall wurde eine Verordnung erlassen, wonach für Jedermann bei Lebensstrafe verboten wurde, einen Hund zu halten, ohne ihn anzubinden; alle frei umher laufenden Hunde, die man in der Stadt fand, wurden tödgeschlagen. Diese Verordnung wurde immer sehr strenge gehandhabt. Überdies erhielt Derjenige, welcher einen frei umher laufenden Hund tödete, eine Belohnung von 25 Dukaten aus den Strafgeldern, die der Herr des Hundes bezahlen mußte. Später wurde der Übertritt des Geistes zwar nicht mehr am Leben, aber doch durch Einziehung der Hälfte seines Vermögens bestraft.

**Alter Brauch bei Kaiserkrönungen.** — Bei den Krönungsfeiern waren die Kaiser nach alter Sitte verbunden, von dem preisgegebenen Brod und dem gebratenen Ochsen Stücke zu schneiden und zu essen, desgleichen von dem Wein zu trinken, der für Federmann aus dem Springbrunnen flöß. Kaiser Albrecht II. beobachtete dies noch bei seiner Krönung zu Aachen 1438. Offenbar deutete dies auf den erinnernden Gedanken, daß in gewissen Dingen zwischen Kaiser und Volk Genossenschaft, ja Gleichheit stattfände.

**Ein Urlaub vor der Schlacht.** — Am Tage vor einer Schlacht kam ein Offizier zu dem Marshall von Thoiras und bat um einige Tage Urlaub, um seinen Vater noch zu sehen, der, wie er vorgab, in den letzten Zügen liege. Der Marshall ertheilte ihm den Urlaub mit den Worten: „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren, auf daß Du lange lebst auf Erden!“

### Ton-Räthsel.

Was Jeder thut für morgen gern,  
Begibt mein Wort, den Ton auf Eins;  
Ruhet er auf Zwei, ist es ein Stern,  
Der sich nur borgt die Zier des Scheins.

M. Paul.

Auslösung folgt in Nr. 24.

Auslösung des Räthsels in Nr. 22: Meerschaumpfeifenkopf.

Alle Rechte vorbehalten.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1876.

1876.

## Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Auf Veranlassung des Referenten der Sanitäts-Deputation hatte die Stadtverordneten-Versammlung vom 6. v. M. bekanntlich beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, sich bei der Ostbahn-Verwaltung dafür zu verenden, daß die neue Viehrampe möglichst nach Westen hinausgerückt werde. Die in Folge dessen zwischen Magistrat und hiesiger Eisenbahn-Baumeisteren geplötzten Verhandlungen ergaben zunächst, daß die Anlage der Viehrampe in ca. 55 Meter Entfernung vom westlichen Perron projektiert, der Auf- und Abgang für das Vieh nach wie vor nach der Gas-Anstalt zu beabsichtigt sei. Der von der Presse und anderweitig auch ausgesprochene Wunsch, die betr. Einrichtung noch weiter, etwa in die Nähe der Dragebrücke hinauszurücken, war wohl die Veranlassung gewesen, daß in weiterem Ver-

folg der magistratlichen Vorstellung von der Königlichen Eisenbahn-Commission zu Berlin durch die hiesige Eisenbahn-Baumeisterin unerhörlich die Anfrage gestellt, ob die Stadt das westlich von dem obenbezeichneten Viehwege belegte, etwa 3 Morgen große Dragegrundstück der Bahnhverwaltung für den Fall unentgeltlich überlassen wolle, „wenn mit der in Aussicht genommenen Viehrampe weiter westlich hinausgerückt werde“. Diese Anfrage wurde trotzdem die Bahnhverwaltung schon seit längerer Zeit mit der Stadt wegen Ankaufs des betr. Grundstücks überhaupt verhandelt, ja wegen zu hohen Kaufpreises um Ermäßigung petitionirt hatte, wohl im Hinsicht auf die sanitären Bedenken und um der Sache am Ende zu machen, im Schoohe des Magistrats befähigt. Die Stadtverordneten-Versammlung aber vom 27. v. M. konnte sich dieser Magistrats-Anfrage nicht anschließen. In der betr. Debatte erklärt sich Hartfort dagegen, weil das betr. Terrain über kurz oder lang zur Vergrößerung der gewiß städtisch werdenden Gas-Anstalt dienen könnte, ebenso Schiele, welcher grundsätzlich städtisches Eigenthum nicht unentgeltlich zu entzweien sich veranlaßt seien kann umso mehr wenn es sich um beträchtliche Werthe handele. Görke endlich sieht keinen Grund, der Bahnhverwaltung, die in jeder Beziehung gegen die Stadt rücksichtslos gehandelt, durch Schenkungen oder sonstwie entgegenzukommen. Wir unsrerseits können uns diesen letztern Ausführungen im Prinzip nur anschließen. Denn es steht thatfachlich fest, daß die Verwaltung der Königlichen Ostbahn in den 2 Dezessaten, seitdem sie mit unsrer Stadt amtlich zu thun gehabt, auch nicht den geringsten Grad von Goulanz gegen dieselbe ausgebüttet hat. Unzählige Beispiele lassen sich dafür anführen, abgesehen davon, daß das Dichterwort „Die Kirche hat einen großen Magen“ sich selbstverständlich auf den Fiskus schon lange anwenden läßt. Denn dieser Wahrheit entspricht es doch sehr, daß die Bahnverwaltung um ein Grundstück, das sie braucht, eine Zeit lang handelt und dann die Gelegenheit, wo der Verkäufer um irgend etwas bei ihr bittet, benutzt, um den Gegenstand dieser Bitte als Äquivalent für das von ihr selbst zu Erreichende, oder besser gesagt als Bedingung einzufordern. Und um was bittet die Stadt eigentlich? Um nichts weiter als was vor 10 Jahren ihr schon thatfachlich zugestanden war! Seit Monaten — während der Ausführung der andern Bauten auf der westlichen Seite — befindet sich die Viehrampe im Osten — nach der Stadt zu — auf derselben Stelle, wo sie ganz zu-

Anfang der Gründung der Bahn war. Dieses Interim kann noch lange dauern, wenn, wie vermutet wird, die seit voriger Woche angeordnete Sistirung sammtlicher hiesiger Bahnhofsbauteile etwa zusammenhängen sollte mit dem projektirten Verkauf der Staatsbahnen an das Reich. Bedenks aber haben wir kein Interesse daraus herzuleiten, derartige Illustrationen zu dem Kapitel Ostbahn und Stadt, wie die obengezeichnete der Offenlichkeit vorzuenthalten — Kurz vor Schluss d. Bl. geht der Redaktion die Mittheilung zu, daß die Viehrampe definitiv auf der alten Stelle im Osten (ganz nahe der Stadt) verbleiben solle. Dagegen möchten wir in Erinnerung rufen, daß seiner Zeit die fiktuelle Bahnhofstraße, die dann also definitiver Viehweg werden würde, nur unter der Bedingung von der Stadt übernommen wurde, daß eben die östliche Seite des Bahnhofes unter allen Umständen von jener Einrichtung besetzt wurde.

r. Unter dem 29. v. Mts. ist landratlicher Seits verordnet worden, die Hunde in den Amtsbezirken Grauw und Zahnsfelde auf dem rechten Warthe-Ufer anzulegen.

r. In der am 31. v. Mts. stattgefundenen General-Versammlung des Concert-Vereins wurde als siebentes Vorstands-Mitglied der Webermeister Bornmann gewählt. Die Mitgliederzahl war bis gestern Mittag auf 1509 M. gestiegen, womit wir gleichzeitig unsere Pagabe vom Dienstag berichtigten.

r. Für die vom Magistrat ausgeschriebene Stelle eines Feldmessers, welcher die Rivellements in unserer Stadt Behufs Aufstellung eines Bebauungsplans vorzunehmen hat, sind, wie wir hören, 28 Meldungen, bzw. 22 Öfferten eingelaufen.

r. Gestern und vorgestern weiste der Kommandeur der 3. Artillerie-Brigade, General Major Stumpf, zur Inspektion der hiesigen Artillerie-Abtheilung in unserer Stadt.

r. Wie im vorigen Jahre nach dem Harz, so beabsichtigt Gymnasiallehrer Ziegler mit reisenden Schülern in den kommenden Sommer-Ferien eine achttagige Tour nach dem Riesengebirge zu machen. Wir empfehlen sein Unternehmen den betreffenden Eltern angelegenstlich.

r. Der Gewerbe- und Handwerker-Verein hielt am Montag den 29. v. Mts. seine letzte Sitzung vor Beginn der Sommerzeit ab und faßte Beschluß über ein Sommer-Bergnugtheim. Dasselbe soll bald nach Pfingsten, in einer Fahrt nach der Altenforst-Horst bestehend, stattfinden. Von den sich melden den Restaurateuren sollen 3 Vereins-Mitglieder ausgekostet werden, die Getränke mitnehmen dürfen. Für die Tanz-Musik soll eine kleine Entschädigung erhoben werden.

r. Der evangelische Ober-Kirchenath hat an die ihm untergebenen Konistorien der alten Laude ein Rundschreiben gerichtet, wodurch sie zu der nach § 43 der General-Synodal-Ordnung vom 20. Januar bzw. 29. Mai d. J. nothigen Reorganisation der Kreis-Synoden aufgefordert werden, und zwar zunächst, so weit die gewählten Mitglieder dabei in Betracht kommen. Nach dem neuen Gesetz besteht die Kreis-Synode aus dem Superintendenten, dem Geistlichen der Diözese und der doppeltertialigen Zahl gewählter Mitglieder. Die Kreis-Synode Landsberg, welche in ihrer alten Gestalt am Mittwoch den 7. d. Mts. wohl zum letzten Male zusammentritt, be-

## Fort- und Volksbildung in der Neumark.

IX

Soldin, 31. Mai. Der hiesige Männer-Gesangverein, der Turn-Verein, der Kampfgenossen-Verein und der Lehrer-Verein haben sich (so meldet das hiesige „K. Bl.“) zu einem Vereins-Verbande zusammengeschlossen, welcher die Pflege der Volksbildung durch Herbeibringung öffentlicher Vorträge, sowie durch Begründung und Erhaltung einer Volks-Bibliothek zum Zweck hat. Die genannten Vereine haben sich der Gesellschaft für Volksbildung angeschlossen. Auch andere Personen, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben, können Mitglieder des Vereins-Verbandes werden, ohne sich einem der genannten vier Vereine anzuschließen. Sie haben dazu eine Mitgliedskarte gegen Zahlung von 1 Mk. zu lösen und erwerben dadurch das Recht, die Bibliothek des Vereins zu benutzen, sowie die Vorträge gegen ein jedesmaliges Entrée von 10 Pf. zu besuchen.

In Lippehne wird am 7. f. Mts. der Kreis-Lehrer-Verein u. A. sich mit der „Stellung der Lehrer zu den Bildungs-Vereinen“ beschäftigen.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

r. Auf der Tages-Ordnung des morgen in Erfurt zusammentretenden deutschen Lehrertages steht u. A. ein Vortrag des Hauptlehrers Engelin-Berlin über „die Orthographie-Reform“ — Der zu diesem Lehrtage gehörige Bezirks-Verband Berlin hat in seiner General-Versammlung vom 28. April d. J. im Anschluß an durch mehrere Versammlungen gepflanzte Berathungen über die Frage Staats oder Gemeinde-Schule 5 Sache zum Beschuß erhoben, welche wir unsrer Lesern umso weniger vorerhalten möchten, als die Frage zu Anfang d. J. bekanntlich auch bei uns (und zwar gelegentlich des ersten Keller-schen Wander-Vortrages im Vereins-Verband) öffentlich beprochen wurde. Diese Sache lautet 1) Die Frage „ob Staats oder Gemeindeschule“ ist in dieser Fassung nicht zu erledigen, denn Staat und Gemeinde stehen natürlich

## Sonntagliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1876

Einem alten, in der Wolle gefärbten Landsberger, dessen Erinnerungen noch bis in die Zeit zurückgehen, wo der die Wepritzer Höhe krönende kleine Kiefernwald der Axt des Holzfällers zum Opfer fiel, müssen beim Lesen der letzten Nummer unseres Blattes die Augen übergehen, wenn er den Artikel „Ein Stadtpark für Landsberg“ seiner Aufmerksamkeit würdigt. Im Laufe von nur dreißig Jahren hat sich die Überzeugung von der Wichtigkeit des Waldes für unsere Gesundheits- und Kulturverhältnisse dermaßen verändert und verschoben, daß wir heute mit Mühe und Kosten das zu erstreben suchen, wozu man die Basis, wegen Mangel an Verständnis, rücksichtslos devastierte — Wenn wir in unsrer diesmaligen Wochenplauderei von diesem ungeheuren Umschwunge der öffentlichen Meinung innerhalb eines Menschenalters in erster Reihe Notiz nehmen, um auch unsrerseits ein Scherlein zu diesem Zukunfts-ware beizutragen, so sind wir, Dank dem heutigen Stande der allgemeinen Bildung, der Mühe überhoben, an der Hand der Erfahrung und Wissenschaft nachweisen zu müssen, welche greifbaren Vortheile für die Gesundheit der Bewohner unsrer Stadt die Anlage eines 12 Morgen großen Parks innerhalb des Weichbildes im Gefolge hat — Wir dürfen nur an die Reden eines Birchow in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erinnern, als es sich um die Beschaffung von Spielplätzen für die Jugend und Spaziergängen für die Bewohner der inneren Stadttheile der Me-

tropole handelte. — Reden, die ebenso dem umverselten Wissen des großen Naturforschers als seiner steten Fürsorge für das leibliche und geistige Wohl seines Volkes zur höchsten Ehre gereichten. — Die Schöpfung des Humboldthaines auf dem kolossalnen Terrain zwischen der Brunnenstraße und dem Gesundbrunnen, die Erweiterung und erneute Pflege des schönen Friedrichhaines vor dem Landsberger Thore sind praktische Thatsachen, die den Beweis liefern, daß nicht alle Theorie — grau ist Berlin hat für dergleichen Anlagen, die dem großen Haufen zwar gefallen, deren höhere Zwecke ihm aber wohl unverständlich bleiben, mehrere Millionen geopfert, und es ist ein wunderbarer Triumph der Wissenschaft, daß sie ihre Macht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit einem Nachdruck aufrecht erhält, der unserm Jahrhundert gewissermaßen als Signatur aufgedrückt wird — Die stillen Forschungen des Gelehrten bei der Studirolampe gehen nicht mehr, wie früher, der Welt so lange verloren, bis die unerbittliche Nemesis, — die Thatsache, — zu eignem Grübeln auffordert, weil Gefahr im Verzuge. — Aufklärung und naturwissenschaftliche Bildung sind bereits soweit Gemeingut des Volkes geworden, daß jede gewissenhafte Regierung sich ihren Consequenzen nicht mehr entziehen darf — Dieses vorausgesicht, haben wir nicht nötig, für die Wohlthaten einer „Stadtpark-Anlage“, soweit sie die Gesundheitsverhältnisse unsrer Bewohner betrifft, einzutreten, ziehen aber für diejenigen unsrer Leser, die sich mit diesem Hauptvorzeuge des Projekts noch nicht einverstanden erklären können, einen, der Sache nahestehenden, interessanten

Artikel der National-Zeitung vom 1. Juni cr. an, welcher unter der Überschrift „Die Bedeutung des Waldes für unsere Kulturverhältnisse“ wichtige Anhaltpunkte und Winke gibt — Fallen die örtlichen Verhältnisse der „hohen Rhön“ und „Frankenheims“ auch nicht mit denen unsrer Neumark zusammen, so bleiben nichtsdestoweniger die behaupteten und beobachteten Thatsachen an sich bedeutungsschwer, und was einmal als wahr anerkannt werden muß, läßt sich selbst bei veränderten Verhältnissen nicht mehr ganz aus der Welt schaffen — Wir persönlich und die meisten unsrer Leser dürfen diese erste Hauptfrage als selbstverständlich erledigt, und daher kaum mehr diskutirbar betrachten, und in diesem Sinne wollen wir der schönen Idee nunmehr auch von seiner ästhetischen Seite näher treten. Als erster und großer Vorzug des Plans, das durch seine Lage so reich bedachte Landsberg mit einem durch Dimensionen wie durch unmittelbarste Nähe unendlich werthvollen „Stadtpark“ für alle Zeiten zu verschönern, tritt die absolute Selbstlosigkeit derjenigen Männer in den Vordergrund, die wir als die Väter der Idee betrachten dürfen — Sie stehen ohne Ausnahme auf solcher Höhe der Jahre, daß an ein Mitgenießen der künftigen Schöpfung nicht gedacht werden kann, was sie mit unendlichen, kleinen Opfern an Zeit und Mühe aufgewendet, um das Fundament, den Grund und Boden, endlich zu schaffen, liegt weit ab von der breiten Landstraße des Egoismus, hat nichts gemein mit der Eitelkeit des Individuums, sondern wurzelt in dem schönen Pflichtgefühl, die Tugend des Bürgers überall zu üben, wo der Nutzen dem

steht aus 26 geistlichen und 30 weltlichen Mitgliedern, künftig also wahrscheinlich aus 26 + 52 = 78 Mitgliedern, oder vielmehr wird — da nach dem oben citirten Erlass der Personalbestand der Synoden von etwa 50 Mitgliedern als für geistliche Führung ihrer Verhandlung als der wünschenswerthe zu betrachten sei — unsere Diözese möglicher Weise 2 Synoden als Diözesan Vertretungen haben müssen. Diejenigen Gemeinden, welche nach der neuen Ordinierung noch ein oder mehrere Mitglieder zu wählen haben, sowie die Zahl dieser. Mitglieder, werden unter Berücksichtigung dieser Seelenzahl, sowie der sonstigen örtlichen Verhältnisse der Gemeinde und des Kreises das erste Mal nach Anhörung des Kreis-Synodal-Vorstandes durch den Provinzial-Vorstand verstarkten Konstitutum, dem nachst endgültig nach Anhörung der Kreis-Synode durch Beschluss der Provinzial-Synode bestimmt.

— Von heute ab wird die Personenpost nach Kriesch in Döllens Radung Abends 7 Uhr 30 Minuten abgelassen.

## Aus der Provinz Posen.

Posen, 31 Mai. Heute ist das Feuer, welches heute Nacht in der Kwilecki u. Potocki'schen Spritfabrik auf der Königstraße ausgebrochen ist, das bedeutendste, welches wir seit langen Jahren in unserer Stadt gehabt haben, und folgendes mitgetheilt. Die Spritfabrik ist vor etwa 3 Jahren errichtet worden, befindet sich freistehend auf dem Hofe des Grundstücks Königstraße 16, und enthält zum Rettizien und De sternen des Spiritus zwei große sogenannte Savalle'sche Kolonnen Apparate. Der Rohspiritus wird einem der artigen Apparate in einer Stärke von 80 Proz. Dr., wie er aus den Spiritusbrennereien vom Lande gebracht wird, übergeben, und kommt aus demselben als berausende absolutor Alkohol (Sprit), vollkommen füllsier, in einer Stärke von etwa 97 Proz. heraus. Die Apparate bestehen ganz aus Kupfer, haben eine Höhe von etwa 40 Fuß, und befinden sich in einem hohen freien Raum des neu errichteten stattlichen Gebäudes. Zum Aufbewahren des Spiritus und des Spirts dienen große eiserne geschlossene Reserven, die sich theils im Gebäude, theils, getrennt von demselben, auf dem Hofraume befinden. Der Apparat wird, sobald er einmal in Betrieb gesetzt ist, Tag und Nacht in Thatigkeit erhalten. In der vergangenen Nacht, gegen 2 Uhr Morgens, hörten nun die dort beschäftigten Leute einen Knall, und sofort brannte der Spiritus in dem Raum, wo sich der Kolonnenapparat befindet, lichterloh. Personen, die in Folge des Feuerarms nach der Brandstätte eilten, fanden bereits fast das ganze Gebäude in Flammen. 7½ Uhr Morgens schien die Hauptgefahr befreit zu sein, nachdem der Raum, in welchem sich der Kolonnenapparat befand, total ausgebrannt war. Von da pflanzte sich aber das Feuer nach den Kellern fort, egriff dort die Spritvorathe, und nun erfolgten mehrere Detonationen. Da überdies der brennende Spiritus aus dem Keller durch die unterirdischen Kanäle in die benachbarte Bogdanka floß, und hier weiter brannte, so erschien das Traindepot (in der Nähe der Bogdanka) gefährdet, und wurde demnach das Militär alarmirt. In dem Traindepot befindet sich ein reiches Kriegsmaterial (Wagen, Geschirre etc.), dessen Werth mehrere Millionen Mark betragen soll. Um dies Gebäude zu schützen, wurden alle erforderlichen Vorsichtsmassregeln getroffen, so wurden unter Anderem in der Bogdanka mittels Dünger mehrere Querdämme gezogen, um ein Weiterfließen des brennenden Spirts und Fusselols zu verhindern, auch wurde schließlich, da auch die Gefahr vorlag, daß der brennende Spiritus nach der benachbarten Mühle gelangen, und dieselbe in Brand setzen könne, die Bogdanka bei ihrem Eintritte in die Stadt mittels Freischleusen abgeleitet, so daß sie in den Wallgraben floß und in

der Bogdanka selbst der Strom aufhorte. Um 10 Uhr Vormittags waren bereits 250,000 Liter Spiritus für circa 40,000 Thaler verbraucht, und betrug der durch das Feuer im Ganzen angebrachte Schaden nach ungefährer Schätzung gegen 150,000 Thlr. die Apparate und Spiritusvorrathe sind mit zusammen 1,382,458 M verloren, und zwar bei der Leipziger, der Elberfelder, und der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft und dem Phönix Nachmittags 3½ Uhr Nach 12 stündiger Dauer hatte der Brand 2 Uhr Nachmittags infolge seines Ende erreicht, als aus den Kellerräumen keine Flammen mehr herauschlüpfen, doch war der Brand noch immer nicht vollständig gelöscht, und sind auch jetzt Spritzen und Hydranten noch andauernd in Thatigkeit. Wie stark die Gluth bei dem Feuer gewesen ist, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß einige aufseiner Säulen in den Kellern geschmolzen sind. Der Gesamtschaden wird uns auf ca. 500,000 Mark angegeben.

— 30 Mai. Heute fand hier eine von 1200 Personen besuchte polnische Volksversammlung statt, welche sich mit dem Gesetzentwurf über die Amtssprache beschäftigt, und um die Verwirklichung derselben zu verhindern, eine Petition an das Herrenhaus und eine Deputation an den Kaiser zu senden beschloß. — Am 27 und 28 ist hier der fünfte „Verbandstag“ der deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in der Provinz Posen abgehalten worden.

(Pos. Ztg.)

Lissa, 24 Mai. Der „Ostd 3“ wird von hier geschrieben. In unserer so lange in tiefes Dunkel geblühten Bürgermeister-Angelegenheit beginnt es endlich zu tagen. Gestern eröffnete nämlich der zu diesem Beifuse ganz unerwartet hier eingetroffene Landrat unseres Kreises den versammelten Magistrats-Mitgliedern, daß er von der Regierung zu Posen beauftragt sei, den Bürgermeister Reimann in Folge der von mehreren Seiten gegen ihn eingegangenen Beschwerden aller seiner Amtskollegen bis auf Weiteres zu entheben und die Verwaltung derselben dem bisherigen Beigeordneten, Stadtrath Scheibel, zu übertragen, welches Auftrages er sich denn auch sofort erledigte. Obwohl diese Lösung den wenigen in die Sachlage Eingeweihten nicht überraschend sein konnte, hat sie doch in weiteren Kreisen Aufsehen erregt und ist man auf den ferneren Verkauf der Angelegenheit sehr gespannt.

Neustadt, a. W., 20 Mai. Am 17 d. M. fand hier die Wahl eines Provinziallandtagsabgeordneten unter dem Vorsteher des Landrats Gregorovius aus Pleischen statt. Die Zahl berechtigter Wähler aus den Kreisen Pleischen, Schrimm, Schröda und Wreschen betragt 21, wovon 11 polnischer und 10 deutscher Nationalität sind. Es war jedoch nur ein einziger deutscher Wähler erschienen! Dagegen waren 8 polnische Wähler anwesend und diese wählten den Vorwortsbeiträger Gozdiewski aus Schröda zum Landtags-Abgeordneten.

## Vermischtes.

Doppelselbstmord Montag Morgens um halb 7 Uhr wurden im Jesuitengarten zu Prag zwei Leichen aus dem Wasser gezogen, die eines jungen Mannes und die eines jungen Madchens. Die Hände waren mit Riemens zusammengebunden. Der erste Gedanke bei diesem grausigen Funde war, daß hier ein Mord vorliege. Doch überzeugte sich die Sicherheitswache von der Haltlosigkeit dieser Annahme und stellte fest, daß das junge Paar sich in Übereinstimmung und gemeinschaftlich das Leben genommen habe. Der junge Mann, der Sohn sehr achtbarer Eltern hieß Dimmer und war Zeichner. Das junge Mädchen,

in künftigen friedlicheren Zeiten unsere Enkel im Schatten deutscher Eichen mit Befriedigung und Stolz auf die Thaten und Schöpfungen ihrer Vorfahren zurückblicken dürfen und an ihrem Beispiel sich zu gleicher Energie ausschwingen sollen. Sagt uns also einheitlich: „Wir wollen diesen Stadtpark schaffen, und wir werden ihn haben!“ — Das Wie liegt nicht innerhalb des Rahmens dieser Zeilen, das Wort Ihres Wochenplauders appelliert einfach an Ihr Herz, Ihre Bildung und Ihren Lokalpatriotismus, — der Appell an Ihren Geldbeutel wird nicht lange auf sich warten lassen, aber von anderer Stelle ausgehen! Möchten wohlwollende Freunde der Sache, denen irisch Gut reichlicher zu Theil ward, als den vielen weniger Begünstigten, auch diesem Projekte sich mit vollem Herzen zuwenden, damit an dem Beispiel der glücklichen Minderheit die minder glückliche Mehrheit unserer Bewohner zur Opferwilligkeit erstarke. Was mit vereinten Kräften im Leben zu schaffen ist, beweisen unzählige von wohltätigen Schöpfungen, die von kleinen Anfangen zu einer achtunggebietenden Wirklichkeit sich herausgearbeitet haben; sollte in der Angelegenheit unseres künftigen „Stadtparks“, der in des Wortes bestem Sinne ein Gemeingut der Bevölkerung werden würde, nicht alle Bürger Landsberg's derselbe innige Wunsch nach einer glücklichen Realisirung der Idee durchdringen? — Wir wünschten, davon schon heute innerlichst überzeugt sein zu können, und legen das Weitere unsern Mitbürgern vertrauensvoll an's Herz.

Marie, war die Tochter des Tischlers Hubesch am Smichow. Die jungen Leute liebten sich ohne hoffen zu können, daß ihre beiderseitigen Eltern die Zustimmung zu ihrer Verbindung geben würden. Und damit ja nicht er oder sie dem Tode durch Zufall oder äußere Hilfe entrinnen, banden sie sich die Hände fest um so rascher unterzusinken, Fernstehende sahen wie das Paar in's Wasser sprang, aber als sie hinunterliefen, konnten sie kaum mehr die Stelle unterscheiden, wo der Sprung in den Tod erfolgt war. Das Wasser hatte sich über dem versunkenen Liebespaar wieder geglättet. Der Kummer das zerstörte Lebensglück zweier Familien blieb zurück.

— Die Bauerin Dora Pavles aus Peterance in der Kopreinizer Bizegespannschaft gebaßt am 14 d. M. Drillinge. Dieselbe hatte schon zweimal Zwillinge also nach drei Entbindungen 7 Kinder geboren. Bei der letzten Entbindung verschmähte sie jede Hilfe einer Hebammie sondern stand auf, als wäre nichts vorgefallen und brachte ihre Kinder selbst in Ordnung. Mutter und Drillinge befinden sich ganz wohl.

— Das Bedürfnis des gebildeten Publikums nach guter belletristischer Lektüre suchen jetzt auch die täglich erscheinenden Zeitungen in mehr oder minder vollkommener Weise zu befriedigen. So bringt beispielsweise das „Berliner Tageblatt“ neben seinem sonstigen reichen Inhalt von Mitte Juni ab im täglichen Feuilleton die neueste Schöpfung des gesieerten Romanichters Spielhagens einen dreibändigen Roman unter dem Titel „Sturmfluth“, welcher sicherlich, wie alle bisherigen Werke dieses Autors, Genuß des deutschen Volkes werden wird. — Den mit dem 1. Juni neu hinzutretenden Abonnenten wird somit Gelegenheit geboten, diesen hochinteressanten Roman von Auguste lesen zu können. — Alle Reichspost-Amtstafeln nehmen Monats-Abonnements pro Juni zum Preise von 1 M. 75 Pf. auf das „Berliner Tageblatt“ mit seinen Beigaben „Berliner Sonntagsblatt“ und der illustrierten humoristischen Wochenschrift „ULK“ täglich entgegen.

& cito 1410/5

## Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15 Mai 1876 ab.

Gydruhnen - Berlin.		Berlin - Gydruhnen.	
Personenz	1 U. 22 M. Mg.	Courierz	1 U. 26 M. Mg.
Courierz	3 „ 36 „ Mg.	Personenz	2 „ 34 „ Mg.
Personenz	5 „ 47 „ Mg.	Personenz	10 „ 12 „ Bm.
Personenz	10 „ 34 „ Bm.	Courierz	11 „ 27 „ Bm.
Personenz	2 „ 40 „ Km.	Personenz	12 „ 16 „ Km.
Personenz	5 „ 32 „ Ab.	Personenz	7 „ 34 „ Ab.
Courierz	6 „ 16 „ Ab.	Personenz	11 „ 7 „ Ab.
Güstrin - Frankfurt.		Frankfurt - Güstrin.	
Personenz	4 U. 36 M. Mg.	Personenz	6 U. 20 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 50 „ Mg.	Gem. Zug	9 „ 25 „ Bm.
Gem. Zug	11 „ 25 „ Bm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Km.
Gem. Zug	4 „ 5 „ Km.	Personenz	6 „ 5 „ Ab.
Gem. Zug	9 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	9 „ 50 „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.	
Abgang nach	Ankunft von
Berlinchen 4 U. 20 M. früh	Berlinchen 12 U. 35 M. früh
Schwiebus 4 „ 20 „ früh	Berlinchen 9 „ 15 „ Bm.
Zielenzig 4 „ 30 „ früh	Zielenzig 11 „ 10 „ Bm.
Berlinchen 2 „ — Km.	Zielenzig 11 „ 40 „ Ab.
Meeritz 3 „ 30 „ Km.	Schwiebus 11 „ 45 „ Ab.

## Actien - Theater.

„Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten von Donizetti

Die letzte Vorstellung vor dem Fest am Donnerstag hatte wider Erwarten nur ein kleines Publikum ins Theater geführt, obgleich „Marie“ zu den beliebtesten Spielopern der neueren Zeit gerechnet werden muß. Haben doch gerade in dieser Oper seiner Zeit Korinthia wie Jenny Lind, Leopoldine Teutsch u. A. Triumphe gefeiert, wie sie heute geradezu unmöglich geworden sind. Triumphe, die an die enthuastischen Kundgebungen für einen Paganini oder Franz Liszt erinnern, — die heutige Welt ist eben tuhler, realistischer geworden, und dieser Zug der Zeit macht sich im Theater vor allen Dingen geltend. — Die Besetzung am Donnerstag entsprach vollkommen den vorhandenen Kräften, wenn das Publikum im Ganzen aber nicht besonders anmutig war, so lag dies zweifellos an der Aufführung selbst, die mancher Lücke zeigte, und an den ungünstigen Dispositionen der beiden Hauptdarsteller. Fraulein v. Collini sang die Titelrolle, und errang erst vom zweiten Akt ab (Trio No. 7) einen Erfolg, weil Spiel und Stimme sich hier zu einem schönen Einklang vereinten. Herr Milder (Don) war fast heiser, und machte sich dieser Unstand erheblich geltend. — Herr Nezny (Sulpiz) erfreute durch ausdrucksvolles Spiel und gute Disposition der Stimme. Frau Kohler (Märchen) und Herr Kohler (Hortensio) waren gleich brav, die natürliche vis comica des Letzteren kam in dieser Rolle zu vorsätzlicher Geltung. Fr. Hellwig (Herzogin) ist eine ganz hübsche Erscheinung, machte aber als „Durchlaucht“, namentlich in der Art ihrer Verbeugung einen recht burlesken Eindruck, hier muß der „Gerenomen Meister“ noch durch ein Privatstift nachhelfen. — Der Rothstift des Regisseurs hatte übrigens im Texte tückig gewirkt, und die Vorstellung war kurz nach 9½ Uhr zu Ende.

Ozon

# Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 1. Pfingst-Feiertage  
Hauptkirche.  
Vormittag Herr Superintendent Strumpf  
Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier  
Derselbe.  
Nachmittag Herr Archidiakonus Walther  
**Concordien - Kirche.**  
Vormittag Herr Prediger Nothnagel  
Nachmittag Herr Prediger Kubale  
Predigten am Pfingstmontag  
**Hauptkirche.**  
Vormittag Herr Superintendent Strumpf  
Nachmittag Herr Prediger Funke  
**Concordien - Kirche.**  
Vormittag Herr Prediger Kubale  
Nachmittag Herr Prediger Nothnagel

# Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Mai, 27. Der Monteur H. J. L. Sims mit M. C. A. Kleinsorge, Tochter des Gutsbesitzers W. G. Kleinsorge zu Jägerbrück 27. Der Bildhauer W. C. Schnaue in Berlin mit M. S. Schlüter, Tochter des Maschinenbauers J. H. Schlüter hier 31. Der Kaufmann W. Cohn mit S. Cohn, Tochter des Kaufmanns H. M. Cohn  
Juni, 2. Der Arbeiter K. J. Schlender hier mit E. W. P. Henchot, Tochter des Hausmanns C. F. W. Henchot in Seiditz  
**Geboren:**

Mai, 27. Dem Arbeiter C. F. A. Neumann eine Tochter und ein Sohn 27. Dem Monteur A. S. Glinka ein Sohn 27. Dem Schneidermeister C. F. A. Mewes eine Tochter 27. Dem Kutschner E. W. H. Niedergesäß eine Tochter 28. Dem Sattler J. F. Schrach ein Sohn 28. Dem Schuhmachermeister J. H. J. Ullin ein Sohn 28. Dem Ackerbürger A. F. Seidler eine Tochter 30. Dem Bureau-Boten W. Breitenstein eine Tochter 30. Dem Schuhmacher C. F. A. Käckle ein Sohn 30. Dem verstorbenen Mauerpolier C. A. Buchmann eine Tochter.

Juni, 1. Dem Schlosser A. A. W. Nebbinski eine Tochter 2. Dem Bierverleger E. H. M. Jahrmarkt ein Sohn 2. Dem Schmied F. Lesewinski eine Tochter  
**gestorben:**

Mai, 26. Dem Hausmann C. F. A. Paschke ein Sohn, 7 M. 27. Dem Bäckermeister H. A. Möglin eine Tochter, 2 M. 27. Die Frau Schlosser P. Bolz, C. G. geb. Badke, 28 J. 28. Der Arbeiter C. L. Wilhelm 26 J. 28. Der Tapizermeister Dierschmidt 36 J. 29. Der Arbeiter J. W. Wagner 28 J. 30. Dem Schiffseigenhümer J. F. L. Kunike ein Sohn, 17 J. 30. Der Kaufmann H. Pinner, 63 J. 31. Der M. L. Wiegand eine Tochter, 1 J. 11 M. 31. Die Eigenthümerin G. Wolff, M. E. geb. Apitz, 84 J. 31. Dem Arbeiter F. Schulz eine Tochter 22 J. Juni, 2. Dem Buchdrucker A. W. Grünke ein Sohn, 3 M.

Am Mittwoch den 31. Mai, Abends 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager die

**Frau Wittwe Wolff,**  
geb. Apitz.

Dies zeigen tief betrübt an  
Die hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 3. Juni, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Wall 40.

Meine liebe Frau, unsere Mutter und Großmutter

**Jda, geb. Avianus,**  
ist heute morgen nach kurzen Leiden

samt entschlafen.

Landsberg a. W., den 2. Juni 1876.

**Schröter, Prediger emerit.**

**Familien Pauksch und**

**Erfurt.**

Die Beerdigung findet Montag den 5. Mai, früh 7 Uhr, vom Trauerhause Damstrasse 68 aus statt

**Herzlichen Dank**

für die allseitige liebvolle Theilnahme bei der Beerdigung meines mir unvergesslichen Mannes des Tapizermeisters **Herrmann Dierschmidt**, insbesondere dem Hrn. Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen

Die hinterbliebene Witwe Johanna Dierschmidt, geb. Hildebrand

Heute wurde meine liebe Frau von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden

Starfefabrik bei Landsberg a. W., den

30. Mai 1876

**B. A. Kleve.**

# Bekanntmachung.

Der gegenwärtige Grasschnitt auf dem Dispositionstück am Anger hinter dem neuen Erzieherhause soll am Sonnabend den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathause hieselbst verkauft werden.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1876.

Der Magistrat

Die diesjährige Grasnutzung von den im gemeinsamen Besitz der Angerbesitzer gebliebenen Klippstellen, Boischungen des Rhadewiesen Walles und einiger Wege soll Mittwoch den 7. Juni er, Vormittags 11 Uhr, zu Rathause meistbietend verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 30. Mai 1876

Der Magistrat

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken mit vielen Bezeugnissen glücklich Gelehrter vereineten Auszug aus „Dr. Arys Naturheilkunst“ Ieder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illustren, ca. 500 Seiten starken Originals werkes (Preis nur 1 Mark zu bezahlen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlagss-Amtshaus in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken mit vielen Bezeugnissen glücklich Gelehrter vereineten Auszug aus „Dr. Arys Naturheilkunst“ Ieder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illustren, ca. 500 Seiten starken Originals werkes (Preis nur 1 Mark zu bezahlen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlagss-Amtshaus in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

**Oberhemden,**  
Chemisets, Stulpen u.  
Kragen, Schipse und  
Cravatten  
bei zu billigen Preisen

**K. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel, am Markt

**Gardinen,**  
**Teppiche**  
und **Läuferzeugen**  
empfiehlt

**S. F. Levy.**

Das Eintrifffen meiner

**Havanna - Cigarren,**

**1875er Grüne,**

zeige ich hierdurch an

**Georg Schoenflies.**

Große, gelbe, haltbare

**Mentona - Citronen**

erwartet heute

**Gustav Heine.**

Die erste Sendung

delikater neuer englischer

**Matjes - Heringe**

empfing und empfiehlt

**Emil Taeppe.**

**Großen gelben Käse,**

das Stück 25, 30, 50 und 60 Pf.

empfiehlt

**F. W. Habermann.**

Ein Dutzend weiße

**fieferne Garten-Stühle**

findt billig zu kaufen bei

E. Schmidt, Tischlerstr., Friedebergerstr. 5

**Zur Beachtung!**

Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgetheilt, daß eine strengere Controle betreffs des unbefugten Befahrens des Kirchhofes eingerichtet werden soll, es ist das nach § 34 der Begräbniss-Ordnung auch den dem Leichenwagen folgenden Kutschen nicht gestattet, diese haben vor dem Portale zu halten.

Ebenso durfte § 28 in Grinnerung gebracht werden, wonach Niemand berechtigt ist, auf dem Kirchhofe Erde oder Rasen zu stechen, es ist das leider zur Verunzierung desselben an recht vielen Stellen geschehen

Einige Bürger.

**Kreis - Lehrerverband.**

Veranstaltung Sonnabend den 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr in Zantoch-Vortrag über: Ist die Entwicklung a. bei allen körperlich und geistig normalen Kindern derselben Volkes im Wesentlichen gleich? oder ist b. die gesellschaftliche Stellung oder e. die religiöse Ausrichtung der Eltern von wesentlich Einfluß dabei? Anträge und Mittheilungen.

**Damen-Gesellschafts-Verein**

Dienstag den 6. Juni er im Hopfenbruch

# Brahm = Verkauf.

Die Gemeinde Zechow beabsichtigt am Dienstag den 6. Juni er,

Nachmittags 3 Uhr, ihren Brahm meistbietend zu verkaufen, und werden hierzu Kaufleute eingeladen

**Das Dorfgericht.**

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-An-

frage einen über 100 Seiten

starken mit vielen Bezeugnissen

glücklich Gelehrter vereineten

Auszug aus „Dr. Arys Natur-

heilkunst“ Ieder, welcher sich

von der Vorzüglichkeit des illustren,

ca. 500 Seiten starken Originals

werkes (Preis nur 1 Mark zu

bezahlen durch alle Buchhandl.)

überzeugen will, lasse sich den

Auszug v. Richter's Verlagss-

Amtshaus in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

R. F. Daubitz'scher

**Magenbitter\***),

fabriert vom Apotheker R.

F. Daubitz in Berlin,

Neuenburgerstr. 28

Halle a. S.

Geehrter Herr Daubitz!

Ihren berühmten Magen-

bitter habe ich seit einer Reihe

von Jahren mit dem aller-

besten Erfolg gegen mein

Hämorrhoidalleiden gebraucht,

so daß von einem Krankheits-

zustand nicht die Rede sein

kann. Ich ersuche Sie daher

u. s. w. (folgt Bestellung).

Brahmer, Amtmann

) Zu haben bei H. Bernbeck

in Landsberg a. W. Friedrichstraße 4

und E. Handke in Vieb

**Bade - Hosen,**

für Knaben von 25 Pf. für Herren von

40 Pf. an, empfiehlt in großer Auswahl

**Hermann Streblov,**

Brückenstraße 7

Zum bevorstehenden

Feste empfiehlt sich das

hierorts am

ältestbestehende

**Pfandgeschäft**

gegen Rückkauf

unter strengster Discre-

tion gütiger Beachtung.

**Herrmann Schwarz,**

Wasserstraße 6.

Delikaten

**Sahnen - Käse,**

pifanten

**Hamburger Käse**

empfiehlt billig

**Adolph Klockow.**

für Grossisten und Wiederverkäufer

**Sardellen,**

feinste italienische, bester Salzung,

von eigenen Fischereien,

in Fäschchen von 12½ Kilo Netto-Inhalt

pro Fäschchen 25 Kilo Netto-Inhalt

pro Fäschchen 30 Kilo

grossé Kässen von 50 Kilo Netto-Inhalt

pro Fäschchen 58 Mark, (a 1045)

incl. Verpackung versenden frei ab Triest

**G. Marchetti & Co., Triest.**

Bei Beträgen bis 50 Mark per

Gäss vorherige Geldeinsendung per

Postanweisung oder Nachnahme bei

höheren Beträgen und Referenzens-

Aufgabe gegen 3 Monat Accept

Als gefunden im Polizei-Bureau abge-

geben ein grauer Sonnen-Schirm, ein

weißwollenes Tuch, ein Lederbeutel mit

Geldinhalt, ein Schlüsselring mit 6 Schlüsseln,

mehrere einzelne Schlüssel, ein Mikroskop

Eigenen aus guter Waare fertigten

Warp und Warp-Unterrock,

wie Strumpf- und Warpgarn hält weiß

und gefärbt zum Verkauf, sowie zum Um-

tausch gegen rohe Wolle siets vorrätig das

Woll-Geschäft von

**Frau Fleuch,**

vormalz Kalisch, Louisenstraße No. 21

Einen noch gut erhaltenen starken zwei-

spänigen

**Arbeitswagen**

sucht zu kaufen

**Hermann Draeger,**

Westerstraße 3

Zwei im besten Zustande befindliche Dop-

pelpferster nebst Fensterladen sind zu verkaufen

Brückenstraße 13

Ein gut erhalten Kinderwagen wird

zu kaufen gesucht von

Hermann Pick

Grüne Flundern empfing und empfiehlt

F. Riegel

3500 Thlr. werden zur ersten Stelle zu

leihen gesucht

**Barrel**, Commissair

Ein graues Umschlagetui



**Oberhemden,  
Kragen und Manchetten,  
Chemisets,  
in weiß und couleurt,  
empfiehlt zu  
billigen Preisen**  
**D. Prochownik.**

**Sonnen-Schirme,**  
großtes Lager,  
empfiehlt  
zu sehr soliden Preisen  
**D. Prochownik.**

**Glaçé-  
Handschuhe,**  
in bekannt guter  
Qualität, empfiehlt  
**D. Prochownik.**

Eine neue Sendung  
**Kaisermäntel,**  
**Räder, Fichus,**  
**Talmas u. Jaquettes**  
empfing und empfiehlt  
**S. F. Levy,**  
Richt- und Wollstraßen-Ecke.

Die neuesten  
**Sonnen - Schirme**  
in Seide und Wolle  
zu billigsten Preisen und  
größter Auswahl  
empfiehlt  
**H. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel

Die beliebtesten  
**Bismarck- und Glas-**  
**rohr - Pfeifen**  
sind eingetroffen, ebenso ein Posten  
**Ausschuß - Cigarren,**  
das Dhd 30 Pf., bei  
**J. Litten,** Richtstraße 9.  
Dasselbst steht auch eine 6 Fuß lange  
Bank, gepolstert mit Leder überzug, zum  
Verkauf

**Herren - Hüte,**  
großes Sortiment  
in den neuesten  
Formen bei  
**S. Fränkel.**

**Sonnenschirme,**  
um damit zu räu-  
men, zu herabge-  
setzen Preisen em-  
pfiehlt  
**S. F. Levy.**

Sch habe mir einen  
englischen Eber  
von der Schorradter Rasse  
angeschafft  
**Friedrich Nieske**  
in Dachsel.

**Zum Feste**  
  
mache ich auf mein bedeutendes  
**Schuh- und Stiefel - Lager**  
für Damen, Herren und  
Kinder  
ganz ergebenst außerordentl.  
**D. Prochownik.**

**Kanthölzer**  
in allen Stärken und Längen habe ich em-  
pfangen, und empfiehlt dieselben zu billigen  
Preisen  
**S. Pick.**

**Rüdersdorfer Steinfalf**  
empfiehlt Dienstag bis Donnerstag frisch  
aus dem Ofen  
**S. Pick.**

Eine gute Milch - Briege  
ist zu verkaufen  
Eustriner Straße No. 1

**Kubburg.**  
Am 2 und 3 Pfingst Feiertage  
**Tanzvergnügen,**  
am 4 Feiertag

**Kaffee-Gesellschaft und Unterhaltungsmusik.**  
**F. Müller.**

**Lange's Restauration**  
und Kaffeehaus.

Am zweiten und dritten Pfingst Feiertage  
**Berlängertes**  
**Tanzvergnügen.**

Am vierten Pfingst Feiertage  
**Große**  
**Kaffee - Gesellschaft**  
mit

**Concert,**  
ausgeführt von der Artillerie Kapelle  
Amfang 3 Uhr — Entrée nach Belieben  
Hierzu lädt freundlichst ein  
**Carl Lange.**

**Wepriz.**  
Zu den bevorstehenden Pfingst Feiertagen  
lade ich meine verehrten Gäste ergebenst ein  
**W. Haster.**

**Enlam.**  
Einem hochgeehrten Publikum Lands-  
bergs und der Umgegend empfiehlt meine  
neu eingerichtete  
**Wein- und Bierstube,**  
sowie  
**Garten u. Regelbahn,**  
zur gefälligen Benutzung  
Gleichzeitig lade zu den Pfingst Feiertagen  
zu recht zahlreichem Besuch freund-  
lichst ein  
**G. Paegelow.**

## S. T.

Hiermit erlaube ich mir, Sie wiederholt darauf  
aufmerksam zu machen, dass ich in jeder Woche  
3 — 4 Tage

## Rüdersdorfer Steinkalk

frisch aus meinem Ofen abgeben kann

Ich garantire für eine vorzüglich gute Waare,  
sowie für reichliches Mass (feste Packung im Gefasste  
und in der Masskarre) und bitte Sie, das mir bisher  
geschenkte Wohlwollen auch weiter erhalten zu wollen

Hochachtend

## S. Pick.

Grosses

## Nachmittags-Concert

im

## Gopfenbruch

am 1 und 2 Pfingst Feiertage vom 3 Uhr

an — Entrée nach Belieben

Am 2 Pfingst Feiertage

## Früh - Concert.

Amfang 5½ Uhr — Entrée nach Belieben

## Freytag.

Güthler's Bierhalle.

Morgen am 1 Feiertage von 5½ Uhr ab

## Früh - Concert,

von Nachmittags 3 Uhr

Grosses

## Cavallerie-Concert.

Am 3 Feiertage von 6 Uhr ab

Grosses

## Abend-Concert.

Entrée nach Belieben

**Müller,**

Stabstrompeter

## Berg's Garten.

Morgen, als am 1 Pfingst Feiertage

Grosses

## Abend-Concert.

Amfang 7½ Uhr

Desgleichen am 2 Pfingst Feiertage

Grosses

## Früh - Concert.

Amfang 6 Uhr — Entrée nach Belieben

A. Schuchardt.

## Weinberg.

Am zweiten und dritten Pfingst Feiertage

Tanzvergnügen,

und am vierten Pfingst Feiertage

## Kaffee - Gesellschaft.

## Nachmittags-Concerfe

## Garten d. Schützenhauses

Mittwoch den 7 u. Donnerstag den 8 d M

Amfang 3 Uhr Entrée nach Belieben

Freytag.

## Wintergarten.

Mittwoch den 7 Juni

Gesellschaft d. Gemuthlichkeit.

Damen-Unterhaltungs-Berein.

Am 4 Feiertage

## Bergnuatsein.

Der Vorstand

## Turn-Berein.

Am Donnerstag

den 8. Juni

beginnt der Turn-Unterricht

auf dem Gymnastil Turnplatz

Zum Sonntag den 11 Juni ist eine

Turnfahrt in Ausicht genommen.

Der Vorstand

R. Schneider's Buch und Steindruckerei